001251

Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

68. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2 M., für 1 Monat 70 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Briefschalter abgeholt 1,75 M., ins Haus gebracht 2,17 M.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Waelde in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 49. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Dienstag, den 27. Februar | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | 1906.



* Zum 27. Februar.

Seit Monden schon weilen die Gedanken des deutschen Volkes mit innigen Gebeten, Glück- und Segenswünschen bei unserer erlauchten Kaiserlichen Familie. Wenn auch äußerlich das heutige Fest, einem Wunsche unseres Herrscherpaares entsprechend, viel stiller verläuft, als dies sonst bei fürstlichen Hochzeiten der Fall zu sein pflegt: das ganze deutsche Volk nimmt an der Doppelhochzeit, der Silberhochzeit unseres Kaiserpaares und der Vermählung des Prinzen Eitel Friedrich mit der Prinzessin Sophie Charlotte von Oldenburg, von ganzem Herzen Anteil, und der heutige Tag ist nicht nur ein herrlicher Tag für unser Hohenzollernhaus, sondern auch ein Festtag für alle Deutschen im In- und Auslande. Da kommt es uns so recht wieder zum Bewußtsein, daß uns der allgütige Gott in den Hohenzollern ein Herrscherhaus beschieden hat, um das uns alle Nationen beneiden und wie es eines wohl selten gegeben hat. Wie oft und wie rücksichtslos unser Kaiser auch angegriffen worden ist, an sein Familienleben haben seine Widersacher nicht heran gekonnt. Da war die Rüstung so fest gefügt und so blitzblank, daß kein Pfeil sie durchbohren, kein Schmutz darauf haften konnte.

Das Familienleben des Herrscherpaares kann als vorbildlich für jede Familie im Reiche gelten. Zwischen dem Kaiser und der Kaiserin herrscht von Anbeginn der Ehe ein vertrauensvolles, glückliches und harmonisches, in gleichem Maße auf Liebe und auf gegenseitiger Wertschätzung beruhendes Verhältnis. Die Liebe, die sie zu einander hegen, haben sie auch auf die sieben Kinder, die der Ehe entsprossen sind, übergehen lassen. Wenn die Söhne schon in jungem Alter aus dem Elternhause entfernt und in Plön erzogen worden sind, so geschah dies wahrlich nicht, wie wohl in manchen aristokratischen Häusern, weil man die Kinder als störend empfand. Vielmehr empfanden es der Kaiser und die Kaiserin als ein Opfer, die Kinder fortzugeben, aber als ein notwendiges Opfer, weil in dem glanzvollen und lebhaften Treiben des Berliner Königsschlosses die Söhne nicht jene Erziehung in Einfachheit und Ruhe hätten genießen können, die den Eltern mit Recht als wünschenswert erschien.

Diese Vorbildlichkeit der kaiserlichen Ehe ist auch, abgesehen davon, daß man als Mensch und Patriot seine Freude daran haben kann, vom politischen Standpunkte aus nicht ohne Bedeutung. Der Staat beruht ja auf der Familie. Und so lange in einem Staate das Familienleben ein gutes ist, so lange ist sein Fundament gesichert. Ohne das sittenlose Leben der Familien der „Oberen Zehntausend" in dem Frankreich des 18. Jahrhunderts hätte jene furchtbarste Revolution der Weltgeschichte nicht stattgefunden. Sicherlich bereitet unserer Sozialdemokratie kaum etwas so großen Schmerz, als daß das glückliche Familienleben des deutschen Kaiserpaares Beispiel und Vorbild für die bürgerliche Gesellschaft Deutschlands ist.

Frau Sorge klopft an die Tore der Paläste ebenso wie an die niedrige Tür der Hütte des Armen. Auch in der kaiserlichen Familie hat sie ihre Sorgen nicht gefehlt. Der Kaiser, die Kaiserin und auch mehrere der kaiserlichen Kinder haben ernsthafte Krankheiten durchzumachen gehabt. Glücklicherweise aber ist das Herrscherhaus bisher gnädig davor bewahrt worden, daß aus der Sorge Kummer und Trauer wurden. Das Kaiserpaar kann an seinem heutigen Jubeltage froh um sich blicken. „Es zählt die Häupter seiner Lieben, und sieh', ihm fehlt kein teures Haupt."

So können wir am heutigen Tage nichts besseres wünschen, als daß die nächsten 25 Jahre bis zur goldenen Hochzeit dem Herrscherpaare ebenso in Glück und Freude verfließen mögen, wie es die ersten 25 Jahre des ehelichen Lebens getan haben. Das deutsche Volk wird auch in Zukunft jedes erfreuliche Ereignis in der kaiserlichen Familie — und ein solches ist ja wieder als bevorstehend angekündigt worden — als eigene Freuden empfinden.

Die Festtage im deutschen Kaiserhause.

Berlin, 26. Febr.

Das „polizeiwidrige" Schnee- und Regenwetter, welches am Sonnabend in Berlin herrschte, und das den Ehrenjungfrauen und Spalier bildenden Vereinen, sowie den Spitzen der Behörden usw., die heute beim feierlichen Einzuge der Braut des Prinzen Eitel-Friedrich mitzuwirken haben, schon einen heimlichen Grusel erweckte, war am Sonntag erfreulicherweise einem zwar recht frischen, aber doch sonnigen und jedenfalls trockenen Winterwetter gewichen, das mit seiner Temperatur nun den Gefrier-Punkt herum anzuhalten versprach. So war denn der Verkehr in der Umgebung des Schlosses und Unter den Linden den ganzen Tag über sehr rege, Tausende von Fremden waren bereits eingetroffen. Im Schlosse fand großer Empfang zahlreicher Glückwunsch-Deputationen statt, die den Majestäten mit ihren Gratulationen auch die zahlreichen Stiftungen zu wohltätigen und gemeinnützigen Zwecken überreichten. Empfangen wurden auch die Präsidenten des Deutschen Reichstages und der beiden Häuser des preußischen Landtages, die Kardinäle Erzbischof Fischer aus Köln und Fürstbischof Kopp aus Breslau, die die Segenswünsche des deutschen Episkopats überbrachten, ferner Vertreter der protestantischen Kirche, die fremdherrlichen Militär-Abteilungen, eine Deputation der deutschen Krieger- und Veteranen-Verbände in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, die unter Führung ihres Ehrenmitgliedes Admiral Büchsel eine silberne Prunkschale mit prächtiger Onyxfüße überreichte. Am Nachmittag wurde eine Ausfahrt unternommen. Das Publikum bereitete den hohen Herrschaften lebhafte Ovationen. Abends war große Galatafel. Die fürstlichen Festgäste sind zum größten Teil in Berlin angekommen. Das eingetretene bessere Wetter hat die Festausschmückung erheblich gefördert, so daß heute alles parat sein wird. — Schon bei der Galaoper im Opernhause am Sonnabend abend wurden den Majestäten große Ovationen dargebracht. Die Ausschmückung des Hauses zu Ehren des Kaiserpaares war eine sehr gelungene. Die „Vossische Ztg." bringt aus der Feder Ludwig Pietschs einen Bericht, dem wir die nachstehenden Zeilen entnehmen: „Es schwangen sich Gewinde von blutroten Nelken und Phantasieblumen, untermischt mit silbernen Blättern, über die Brüstung des ersten Ranges hin und lasteten in üppigen Blumentrauben über der großen Hofloge. Gewinde von zart rosigen und weißen Nelken aber, mit silbernen Blätterzweigen verflochten, zogen sich über die Brüstung des zweiten Ranges und der Prosceniumslogen hin, während gleiche Kränze an den Säulen angebracht waren und tiefrote Nelkenbündel den Kronleuchter schmückten. Die Brüstungen des dritten und vierten Ranges waren wieder mit dunkelroten Girlanden dekoriert. Um die Säulen der Proszeniumslogen wanden sich Geflechte aus Silberblättern, roten und weißen Nelken. In den Korridoren waren Lorbeerbäume aufgestellt, in deren dunklem Laub Silberblätter schimmerten. Hyazinthen und Flieder füllten den Zwischenraum aus. Den schönsten Anblick bot der große Konzertsaal (das Foyer). Vor seiner West- und Nordwand erhob sich ein hoher, dichter Hain aus Palmenbäumen und Gebüsch und davor eine Hecke aus blühendem blauem und weißem Flieder, Schneeballen und orangefarbigen Azaleen. Vor der Mitte der westlichen Blumen- und Palmenhecke war ein Springbrunnen aufgestellt, der, mit Blumen gekrönt, einen bronzenen, sich nach unten hin windenden Delphin zeigte, dessen Augen in grünlichem Feuer leuchteten und aus dessen Maul das blaugrün durchleuchtete Wasser rauschte. Der ganze Balkon des Saales war mit Tulpen, Rosen und Nelken geschmückt, welche durch Silberzweige mit einander verbunden waren. Auch die große Hofloge war im gleichen Charakter auf das reichste mit Blumen und Silberzweigen geschmückt. Der Kaiser trug die Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, die Kaiserin eine blaßgrüne Robe mit Brillanten.

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin**, 26. Febr.

Bei trostloser Öde im Sitzungssaal — während der Rede des Abg. Müller-Meiningen waren 33 Abgeordnete anwesend — setzten sich die Debatten über den Justizetat fort. Staatssekretär Dr. Nieberding korrigierte die irrtümliche Auffassung des Abg. Dove, daß hinsichtlich der Strafprozeßreform alles beim alten bleiben solle; das sei durchaus nicht der Fall, da bei den neuen Strafkammern das Laienelement in erheblichem Maße herangezogen würde. Aber sollte die Resolution Ablaß Annahme finden, so würde der Staatssekretär sich genötigt sehen, den verbündeten Regierungen zu empfehlen, von einer Strafprozeßreform gänzlich abzusehen. — Eine zweistündige Rede des sozialdemokratischen Abg. Stadthagen gab den beiden Präsidenten, Graf Ballestrem und Graf Stolberg, wiederholt Veranlassung den Redner wegen Verunglimpfung des Richterstandes und Beleidigung des preußischen Justizministers zu unterbrechen. Herrn Stadthagen focht das wenig an — stets von neuem schleuderte er sein verhetzendes Schlagwort: Klassenjustiz! in den Saal hinein.

Im übrigen brachte der weitere Verlauf der Debatte meist Wiederholungen des schon Gesagten und die Aufzählung vieler Einzelfälle. Das Interesse des Hauses mag man daran ermessen, daß während der Rede des Abg. v. Gerlach die Ziffer der im Saale Anwesenden auf 23 herabsank. Und trotz dieser stannenerregenden Besuchszahl verbreitete sich auf der Journalistentribüne die Kunde, die Sitzung solle bis mindestens 8 Uhr dauern! Dieses Gerücht erwies sich glücklicherweise als ein Schreckschuß. — Die wenigen Zuhörer lauschten mit gespannteter Aufmerksamkeit nach den Ausführungen des Abg. v. Gerlach den Erwiderungen des Staatssekretärs Dr. Nieberding, die hauptsächlich das Zeugniszwangsverfahren betrafen. — Nächste Sitzung Mittwoch: Schwerinstag.

Abgeordnetenhaus.

§ **Berlin**, 26. Febr.

Bei der diesjährigen Beratung des Kultusetats sollen alle Fragen aus der Debatte ausgeschieden werden, die sich auf die Ausführung des Zedlitzschen Schulgesetzes beziehen. Es sollen nur solche Fragen erörtert werden, die sich auf Neuerungen beziehen, die nicht in dem Gesetz enthalten sind. Dieses Verfahren ist ein Kompromiß zwischen dem Wunsche der Regierung, die Debatte über das Gesetz nicht wieder aufleben zu lassen, und dem Wunsche der Abgeordneten, die Gelegenheit haben wollen, ihre Ansichten über das Gesetz zu äußern. Es ist zu erwarten, daß die Debatte sich in diesen Grenzen halten wird. Die Beratung des Kultusetats wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Mache niemandem graue Haare, doch wenn du Recht hast, hast du um die grauen Haare nicht zu sorgen.

Leutnant Lämmchens Abenteuer.

Eine heitere Geschichte von G. v. Stokmans-Germanis.

27 Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Dann kam der letzte Tag, und als es ans Abschiednehmen ging, zeigte es sich, daß Lämmchen der beliebteste Herr der ganzen Einquartierung war. Frau Klingebeil und Tante Nippchen gaben ihren Gefühlen lebhaften Ausdruck, Mannia drückte ihm immer wieder die Hand, Baron Max und der alte Baron umarmten ihn freundschaftlich, und sogar Fräulein Margot und die Domina hatten ein Lächeln für ihn übrig. Auch ihm wurde das Scheiden schwer, und als er das letzte Mal an dem Hause empor sah, geschah es mit ganz anderen Gefühlen als damals, da die herabgeworfene Rose ihn mitten ins Gesicht traf.

War, Malve, die kindische, übermütige, fast grausame Malve, inzwischen wirklich nur um einige Wochen älter geworden? Lag alles, was er selbst erlebt hatte, in dieser einen kurzen Spanne Zeit? Gedankenvoll ritt er zum Dorfe hinaus, und fast unangenehm berührte es ihn, als Panthenau an seine Seite kam und gähnend sagte:

„Na, Lämmchen, jubilierst du nicht auch über die wiedergewonnene Freiheit? Ich muß sagen, ich bin auch ganz froh, daß die Geschichte zu Ende ist! War ja zuerst ganz famos bei den Twielendorfs, aber zuletzt gefiel es mir nicht mehr so recht. Zwischen all' den Brautpaaren kam man sich ganz deplaciert vor. Sogar die schöne Melusine war ungenießbar geworden, und wenn einen einmal die Lust anwandelte, den Liebenswürdigen zu spielen, stieß man immer auf eine Warnungstafel. Uebrigens: variatio delectat, der Reiz beruht im Wechsel. Ich nehme jetzt Urlaub und gehe nach Wiesbaden zu meiner verheirateten Schwester. Unter ihren Bekannten gibt's immer ein paar reizende Mädel, und jetzt soll eine Amerikanerin da sein — ich sage dir, Lämmchen, einfach grotzartig! Geld wie Heu, Diamanten wie Kieselsteine, und dabei eine Schönheit ersten Ranges! Ein bißchen verwöhnt freilich — aber das schadet nichts. Ich weiß mit solchen Damen umzugehen, und ein Kavallerieoffizier von altem Adel — das zieht!"

Malve, Lies, Missy und Marie Luise hatten den Herren noch gar nicht richtig Adieu gesagt, denn an einem der folgenden Tage, zum Schlusse des Manövers, sollte das ganze Armeekorps einige Meilen von Süderatt biwakieren, und sie hatten fest versprochen, die Dragoner im Biwak zu besuchen.

„Wir kommen, selbst im tollsten Regen kommen wir," hatte Malve erklärt, und Lämmchen zweifelte nicht daran, daß sie Wort halten würde; aber er war doch sehr froh, als an dem betreffenden Tage das schönste Wetter war, und er mit Sicherheit auf das Erscheinen der Damen rechnen durfte. Immer wieder sah er nach der Uhr, immer wieder spähte er den Weg entlang, auf dem der Twielendorfsche Wagen erscheinen mußte, aber lange vergeblich, und während der Rittmeister laut schimpfte, verzehrte er sich in innerer Unruhe.

Endlich in der sechsten Stunde gewahrte er den offenen Break mit den Apfelschimmeln und eilte ihm entgegen, um ihn durch andere Truppen hindurch zu geleiten. Von dem alten Baron, der selbst kutschierte, wurde er mit schallendem Lachen, von den Damen mit lauten Zurufen begrüßt und erfuhr, daß sie seit Stunden in der Irre umhergefahren waren, ehe sie das Biwak fanden. Nun, da sie mitten unter ihnen waren, fühlten sie sich wieder ganz heimisch, packten ein luxuriöses Mahl aus, das sie vorsorglich mitgebracht hatten, und beluden Lämmchens Burschen, den braven Wiebke, mit einem ganzen Korb voll Flaschen.

Die Damen sahen sich erst das eigenartige Leben und Treiben im Biwak an und ließen sich dieses und jenes erklären; dann setzte man sich in bunter Reihe neben einem Offizierszelt um eine große Kiste herum, die mit einer Serviette verhüllt war, und erfreute sich in bester Laune an den kalten Speisen und Getränken, welche man darauf serviert hatte. Dabei wurde viel gesprochen, gescherzt und gelacht. Immer mehr Offiziere kamen herbei und ließen sich vorstellen, immer lustiger wurde die Stimmung. Mitunter gab es auch eine improvisierte kleine Vorstellung durch die Mannschaften, die hohe Vorgesetzte ungestraft kopierten, indem ein Mann einen anderen auf seinen Schultern trug und in charakteristischer Weise mit ihm umhergalopvierte, oder man führte besondere Turnübungen aus. Überall war Freude und Bewegung, Lärm und harmlose Fröhlichkeit. In den Stallgassen zwischen den Pferden und den Truppen mit ihren bunten Uniformen sah man allenthalben vereinzelte Zivilisten, die gekommen waren, um ihre neugewonnenen Freunde zu besuchen, und als die Dämmerung hereinbrach, wurde das Schauspiel immer eigenartiger.

Auf Meilen in der Runde flammten die Wachtfeuer auf, von den Leuten im Kreise umlagert, und Malve, die nun neben Lämmchen auf einer kleinen Anhöhe stand und von dort das Ganze bequem überblickte, war ganz ergriffen von dem großartigen Anblick. Dann kam der Mond hervor und goß sein mildes, zauberhaftes Licht über die weilige Landschaft, während der Wind als erfrischender Hauch über die Felder strich und abgerissene, vereinzelte Töne zu ihnen hinauftrug, wie das Wiehern eines Pferdes, sanfte Harmonikaklänge und Hundegebell.

„Wie schön das ist," sagte Malve, „wie stimmungsvoll! Ich werde diesen Abend niemals vergessen. Man glaubt in einer anderen Welt zu sein, und nie hätte ich geglaubt, daß über einem riesigen Feldlager ein so poetischer Hauch liegen könnte."

„Ah," sagte er, „das beste kommt noch, das sogenannte Abendgebet." Und er hatte recht! Es war großartig und erhaben, der Eindruck geradezu überwältigend, und alles lauschte unter freiem Himmel in andachtsvoller Haltung. Zuerst blies die Kavallerie die Retraite, dann schlugen die Spielleute der Infanterie an, und schließlich spielten alle Kapellen zusammen das berühmte Abendlied „Ich bete an die Macht der Liebe."

Als ein gewaltiger Hymnus stieg es zum wolkenlosen Himmel empor, bewegte die Herzen und erfüllte die Luft mit überirdischen Harmonieen. Dann schlugen die Spielleute ab, die Mannschaften begaben sich zur Ruhe, und die Zivilisten räumten das Lager.

Auch Twielendorfs dachten ernstlich an den Aufbruch, aber so schnell konnte man sich noch nicht trennen.

Der alte Baron stand mit dem Major und den Obersten im eifrigen Gespräch, Missy und Marie Luise waren von einer ganzen Schar junger Offiziere umlagert, die ihnen zum Schlusse noch ein wenig den Hof machten. Der Rittmeister hielt sich mit seiner Braut im Schatten seines Zeltes auf, wo es etwas dunkler war, und Malve und Lämmchen standen abseits, aber weithin sichtbar, einander gegenüber.

Minutenlang schwiegen beide, denn es war ihnen eigentlich weh und beklommen zu Mute; dann sagte Malve zögernd mit leiser Stimme:

„Ich wollte Sie eigentlich fragen, ob Sie mir noch böse sind, wegen neulich, als ich so unartig war und Ihr Bild zerriß?"

„Böse?" — er wurde verlegen — „ganz im Gegenteil, ich freute mich, daß es Ihnen mißfiel, aber offen gestanden, ich möchte doch gern ein anderes dafür haben. Nicht um es einrahmen zu lassen, nein, sondern nur für mich, für mich ganz allein. Niemand soll es sehen!"

„Wieder eine Karikatur?"

„Bewahre," meinte er erschreckt, „keine Karikatur, sondern ein schönes, liebes Porträt, so ähnlich wie nur möglich, angefertigt von Fräulein Marie Luise von Twielendorf."

Sie sah ihn von der Seite an.

„Ja — aber wen soll's darstellen?"

„Eine gewisse junge Dame, die behauptet, sie sähe aus wie ein wilder, brauner Zigeunerbub, und die mir gerade so am besten gefällt."

„Also mein Bild? Aber Lämmchen, das geht ja nicht."

„Doch, es geht," meinte er vergnügt. „Ihre Schwester tut es mir zu Liebe — und als Freund von Heinz kann ich alles von ihr verlangen — und wir machen's ganz heimlich. Wollen Sie?"

„Ich weiß doch nicht —?"

„Sie müssen es tun, gnädiges Fräulein, Sie sind mir überhaupt noch ein Geschenk schuldig."

„Wirklich?"

„Ja, wissen Sie nicht? Für die verlorene Wette."

Sie nickte. „Ach ja, ich entsinne mich, weil ich das Grausen schließlich doch lernte. Jedenfalls war es nett von mir, daß ich es eingestand."

„Sehr nett, ich hätte es aber auch ohnedem gewußt. Ich selbst war es, der Sie erschreckte."

„Sie?" Malve sah ihn ungläubig an. „Das ist ja gar nicht möglich!"

„Doch, ich verirrte mich in einen geheimen Gang — wie, erzähle ich Ihnen ein anderes Mal — und beobachtete Sie. Als ich mußte, entflohen Sie."

„Das ist abscheulich! Da verdienen Sie gar kein Geschenk!"

„Ich denke doch, aber nun schnell noch eins — ich sehe, Ihr Herr Papa winkt schon! Der Oberförster hat mich eingeladen, das Weihnachtsfest bei ihm zu verleben, um einen Keiler und ein paar Hasen zu schießen. Soll ich die Einladung annehmen?"

Malve hatte bis dahin tadellos die junge Dame markiert; nun fiel sie mit einem Male aus der ungewohnten Rolle und in ihre frische jugendhafte Art zurück. „Aber natürlich," sagte sie schnell, „das ist ja zauberhaft und beinahe so nett, als wären Sie bei uns. Sie kommen dann recht oft nach Süderau, wir machen zusammen Schlittenpartien, durchstöbern die Bibliothek, laufen Schlittschuh, zanken uns, vertragen uns wieder und —"

„Lernen uns immer besser kennen."

Sie lachten beide, und mit diesem Lachen schwand das unklare Schmerzgefühl, daß sie vordem bedrückt hatte.

„Sie kommen also ganz gewiß?"

„Ganz gewiß, Fräulein Malve."

„Dann also auf Wiedersehen in — warten Sie 'mal — zehn, zwölf, vierzehn Wochen ungefähr."

„Auf Wiedersehen!" Ein warmer Blick, ein fester Händedruck, ein schnelles Hinüberschreiten zu den anderen; dann sprang sie in den Wagen, die Pferde zogen an, die Offiziere verneigten sich zum letzten Male, ein paar Taschentücher wehten, dann verschwand der Wagen, und die Herren kehrten langsam zu ihren Zelten zurück.

...ger Lose, ... 12., 13. März ...ung.
...ierer Lose, ... M. Ziehung ... 100 000, 75 000, ... 20 000, 10 000 ... 22 053 Geld- ...9,400 M. ohne ...kfurter Lose, ... 1 M. Porto ... 30 Pfg. extra, ...raische Bestel- ...mmerschmidt, ...t, Attendorn.
...te!!! ...Musikautomaten ...) gibt weit unter ..., Bergneustadt. ... über Pianos, ... Violinen, ...z- und Blech- ...c. gratis.
...kensand ...weise billigst zu ...maniahütte, ...revenbrück.
Ihre ...mme ...ftig ...ck'sche ...erhonig ...bons.
...ersbach bei: ...macher Nachf., ...e, Lindendrogerie.
...barkeit ...gern und unent- ...-, Brust- und ...enden jeglicher ...ten, wie ich durch ...billiges u. erfolg- ...turprodukt von ...vollen Leiden be- ...bin. ...garti in Krummel ...lüng (Elber).
...g's Würze ...ist ...nns Nutzen
...beten, ...ße Auswahl in ...en diesjährigen ...ßerst billig bei ...nz Heuser, ...ummersbach. ...nge Musterkarte

den werden, die mit der Materie des Schulunterhaltungsgesetzes zusammenhängen. — Am Samstag ließ der Zentrumsführer Abg. Dr. Porsch vom Kultusminister bestätigen, daß die preußischen Gymnasien nicht mit einem Netze der Marianischen Kongregationen überzogen, und ferner, daß in den letzten Jahren keine Genehmigungen für Marianische Kongregationen erteilt worden seien. Wenn solche auf Antrag vertagt worden wären, würde ohne Zweifel Dr. Porsch energischen Protest erhoben haben. Anträge scheinen also nicht gestellt, folglich auch kein Bedürfnis für die Kongregationen vorhanden zu sein. Jedenfalls bedarf aber diese Frage, wie Abgeordneter Dr. Friedberg hervorhob, der stetigen größten Aufmerksamkeit. Er, wie die Abgeordneten Eickhoff und Ernst drangen energisch auf Förderung zur Besserstellung der Volksschullehrer; Abg. Dr. Friedberg befürwortete insbesondere die Pensionsfähigkeit der Stellenzulagen. — Von seiten des Zentrums schlug der Abg. Tourneau einen durchaus nicht gerechtfertigten scharfen Ton gegen die neulichen Darlegungen des natl. Abg. Dr. v. Campe beim Justizetat an. Dort hatte Abg. v. Campe die Frage aufgeworfen und bezweifelt, ob es rechtsmäßig zulässig sei, daß katholische Orden sich als wirtschaftliche Gesellschaften mit beschränkter Haftung eintragen lassen. Der Zentrumsredner überschritt die Grenzen der Polemik in dieser Frage hauptsächlich dadurch, daß er — anläßlich des durch viele richterliche Instanzen getriebenen Prozesses eines Divisionspfarrers — dem protestantischen Teil der Evangelischen Mangel an subjektivem Rechtsbewußtsein vorwarf. Gegen eine Verletzung des größten Teils des deutschen Volkes legte Abg. v. Campe den entschiedensten Protest ein. Alle neulich, so verwies der Redner auch heute auf das bevorstehende Reichsgesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine mit der Mahnung in diesen Entwurf solche Kautelen einzufügen, die verhindern könnten, daß Deutschland mit katholischen Orden unter der Firma von „Gesellschaften m. b. H." überschwemmt werde. — In seiner Erwiderung auf die Ausführungen des Abgeordneten Dr. v. Campe schlug der Zentrumsabgeordnete Müller-Koblenz fast einen ähnlichen gereizten Ton an wie Abg. Tourneau.

Die Polenfrage wurde auch bei der Generaldebatte dieses Etats von den Abg. Stychel und Glowatzki aufgerollt. In zwar milder Form, aber doch immer deutlich genug konstatierte der Kultusminister, daß einzelne Lehrer auf dem Lehrertag sich doch starke Übertreibungen hatten zu Schulden kommen lassen. — Ganz wider Erwarten konnte die an das „Ministergehalt" sich anknüpfende Generaldebatte schon heute beendet werden; es waren drei ganze Tage dafür vorgesehen. Diese Zeitersparnis veranlaßte den Abg. Dr. Friedberg, den Präsidenten zu ersuchen, am Mittwoch die Plenarsitzung für die Kommissionen ausfallen zu lassen; die Vertreter der anderen größeren Parteien schlossen sich dem Wunsche des Abg. Dr. Friedberg an, aber der Präsident brachte diesem Verlangen wenig Geneigtheit entgegen. Nächste Sitzung heute 11 Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

* **Berlin,** 26. Febr. Die Stiftungen, welche von Städten, Provinzen und Korporationen aus Anlaß der silbernen Hochzeitsfeier des Kaiserpaares auf Wunsch der Majestäten an Stelle von Geschenken gemacht sind, haben nach der „Berl. Tgl. Rdsch." die Summe von etwa acht Millionen Mark erreicht. Das ist wohl die schönste Ehrengabe, die dem Kaiserpaar zu seinem Jubelfest dargebracht werden konnte, denn diese Summe stellt eine solche Fülle von neuen Einrichtungen auf dem Gebiete sozialer Fürsorge dar, wie sie bisher noch niemals in so kurzer Frist beschafft worden ist. Sie bewegt aber gleichzeitig, wie das Kaisertum in sozialer Hinsicht viel mehr zu leisten vermag, als man auf sozialdemokratischer Seite dem Volke vorredet. Lediglich auf den Kaiserlichen Wunsch trat dieser rege Wetteifer in allen Orten ein, und lediglich dem Kaiserpaare haben die vielen Hunderttausende es daher zu danken, wenn sie aus diesen Stiftungen Vorteile ziehen können. An dieser Tatsache läßt sich nicht rütteln!

& — Ein Gesetzentwurf über Einführung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten ist, der „Nat. Ztg." zufolge, nach wie vor von den verbündeten deutschen Regierungen in Aussicht genommen und nach Ostern zu erwarten.

§ — Die Fleischnot soll gemildert werden. So will die „Allg. Fleischer-Ztg." gehört haben, die darüber schreibt: Die Reichsregierung bereitet Maßnahmen vor, die den Wünschen der Bevölkerung Rechnung tragen und geeignet sind, eine Milderung der Notlage herbeizuführen, und ehe vier Wochen ins Land gegangen sind, werden diese Maßnahmen auch ausgeführt werden.

§ — Der preußische Apothekerrat wird der „Apotheker-Zeitung" zufolge für den Juni nach Berlin zu einer Sitzung einberufen werden. Zur Beratung soll neben der Selbstherstellung der galenischen Präparate in den Apotheken die Frage gelangen, welchen Einfluß das Warenzeichengesetz auf die Pharmazie ausübt.

ga. — Das Schicksal des Herrn Jesko von Puttkamer hält man in hiesigen unterrichteten Kreisen als besiegelt. Wenn Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg im Reichstage der höflichen Erwartung Worte verlieh, es werde dem Gouverneur gelingen, die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen in Berlin persönlich zu widerlegen, so soll sich diese Hoffnung nicht erfüllt haben. Die bisherigen Rechtfertigungsversuche werden nicht als befriedigend angesehen. Man glaubt daher, daß Herr von Puttkamer nicht auf seinen Gouverneurposten zurückkehren wird.

ga. — Vor dem Reichsmilitärgericht fand Samstag die nochmalige Verhandlung gegen Divisionspfarrer Bachstein aus Minden statt. In der Anklage heißt es, Bachstein habe die Einrichtungen der katholischen Kirche beschimpft. Nachdem noch der Angeklagte die Versicherung abgegeben hatte, daß ihm eine Beschimpfung fern gelegen habe, wurde die Urteilsverkündigung auf den 3. März mittags festgesetzt.

London, 26. Febr. Da die gelegentlich der Kopenhagener Trauerfeierlichkeiten geplante Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Eduard infolge eines Jagdunfalles des letzteren nicht zustande kam, hat der Deutsche Kaiser in einem Briefe die Hoffnung ausgesprochen, bei seiner Mittelmeerreise mit seinem Oheim eine Zusammenkunft zu haben. Ob das Zusammentreffen in Malta oder in Neapel stattfinden wird, steht noch nicht fest.

Paris, 26. Febr. Das „Echo de Paris" meldet, König Eduard werde sich im Laufe der nächsten Woche auf seiner Reise nach Biarritz 24 Stunden in Paris aufhalten und mit dem Präsidenten Fallières und dem Ministerpräsidenten Rouvier Unterredungen haben. — „Petit Parisien" berichtet aus London, daß König Eduard erst gegen den 5. März über Paris nach Lissabon sich begeben werde.

& **Karlsruhe,** 26. Febr. In Baden herrscht großer Jubel über die Geburt des Sohnes des Prinzen Max von Baden, des künftigen, bisher fehlenden Thronerben und Stammhalters, ohne welchen die badische Thronfolge an das fürstliche (süddeutsche Haus) Hohenzollern übergegangen wäre. Die „N. A. Z." schreibt dazu: „Durch diese Geburt erscheint die Erbfolge im Hause Zähringen gesichert. Im Großherzogtum Baden und in ganz Deutschland wird daher die Nachricht von dem frohen Ereignis im badischen Herrscherhause, das dem edlen Fürstengeschlecht die Aussicht auf ein Blühen und Gedeihen in fernster Zukunft eröffnet, mit Gefühlen freudiger Teilnahme begrüßt werden. Möge die Vorsehung den jungen Sprößling schirmen und ihn stark werden lassen in allen Tugenden, die den regierenden Großherzog und seine erlauchte Gemahlin (die Schwester Kaiser Friedrichs) in so hohem Maße auszeichnen, zum Heile des gesegneten badischen Landes, dessen Fürstengeschlecht dem deutschen Kaiserhaus durch so enge Bande der Verwandtschaft und Freundschaft verbunden ist."

& **Pest,** 26. Febr. In allen renitenten Stadtverwaltungen Ungarns haben jetzt königliche Kommissare die Leitung der Geschäfte in die Hand genommen, um die pünktliche Steuerzahlung zu sichern. Verschiedentlich kam es darüber zu kleineren Krawallen, die Ruhe ist aber schnell wiederhergestellt.

& Die Marokko-Konferenz in Algeciras.

& Die sensationellen Nachrichten über einen resultatlosen Verlauf der Marokko-Konferenz werden von der „N. A. Z." damit abgetan, daß man doch erst abwarten müsse, was bei den Verhandlungen herauskomme. Das Organ des Reichskanzlers schreibt, wie folgt: „Obwohl die Marokko-Konferenz auch in der verflossenen Woche in den entscheidenden Tagen noch keine Entschließungen gefaßt hat, so schreitet sie in ihren Beratungen doch vorwärts und widerlegt damit am besten die Meinung derjenigen, die sie bereits totgesagt haben, wie das in erster Reihe der Pariser „Temps" getan hat. Hervorzuheben ist, daß der französische Ministerpräsident Rouvier in der letzten Sitzung der Pariser Deputiertenkammer es entschieden ablehnte, sich mit den Lärmmachern des genannten Blattes identifizieren zu lassen. Nach Feststellungen französischer Blätter hat übrigens Baron de Courcel, der bekanntlich als außerordentlicher Botschafter der Pariser Regierung zu den Besitzungsfeierlichkeiten nach Kopenhagen entsandt war, bei dem Aufenthalt, den er auf der Heimreise in Berlin genommen hatte, günstige Eindrücke empfangen. Angesichts dieser Tatsachen verdient die Ungeduld eines Teils der französischen und der englischen Presse um so weniger sonderlich schwer genommen zu werden, als in ausgesprochenem Gegensatz dazu die ruhige Fortarbeit steht, welche die Konferenz selbst von Woche zu Woche leistet. Zwar hat die Konferenz noch erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden, indessen darf nicht außer Acht gelassen werden, daß sie große Schwierigkeiten auch schon hinter sich hat.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller aus fremden Quellen entnommenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

? **Gummersbach,** 27. Febr. Aus Veranlassung der silbernen Hochzeitsfeier unseres erhabenen Kaiserpaares hat Herr Kommerzienrat Steinmüller hier als Beitrag zu den Erbauungskosten eines evangelischen Gemeindehauses den Betrag von 10 000 Mark gestiftet. Der hochherzige Spender hat dabei den Wunsch geäußert, daß dadurch auch ein Heim geschaffen werde, wo jungen Leuten an Sonntag-Nachmittagen und Abenden Gelegenheit geboten wird, angenehme und nützliche Erholung zu finden.

ii. **Gummersbach,** 27. Febr. Zu unserer Mitteilung in letzter Nr. über den Besuch des Herrn Eisenbahn-Direktions-Präsidenten Hoeft aus Elberfeld schreibt uns unser Herr i. Mitarbeiter: Die genannten Herren begaben sich unter Führung des Herrn Landrats Dr. Hirschfeld per Wagen von Niederseßmar nach Frömmersbach, wo sie den Steinbruch des Herrn P. W. Lenz eingehend besichtigten. Sodann nahmen sie auch noch die in der Thalbecke belegenen Steinbrüche in Augenschein und ließen sich von Herrn Lenz, der dort die Führung übernommen hatte, über die Fabrikation und den Versand der Pflastersteine berichten. Nahezu 3 Stunden hatte die Fahrt und Besichtigung gedauert. Durch den Besuch der Steinbrüche hat der Herr Präsident bekundet, welch großes Interesse er an der Entwicklung der Steinindustrie nimmt, und es steht zu hoffen, daß auch Mittel und Wege gefunden werden, dieselbe in direkte Verbindung mit dem Eisenbahnnetz zu bringen und sie dadurch zum Nutzen der ganzen Gegend konkurrenzfähiger zu machen. Dem Herrn Präsidenten aber sei schon jetzt herzlicher Dank für das an den Tag gelegte Interesse an unserer heimischen Industrie dargebracht.

— **Gummersbach,** 26. Febr. Das gestrige Missionsfest war in seiner Anlage und in seinem ganzen Verlauf wieder ein erfreulicher Beweis von dem frischen religiösen Leben, das in unserer hiesigen evangelischen Gemeinde pulsiert. Wie in den früheren Jahren, so war auch diesmal trotz des plötzlich eingetretenen ungünstigen Wetters der Thieliche Saal bis zum letzten Platz gefüllt. Heuer hatte das Fest einen doppelten Charakter: es galt nicht nur der Mission in der Heidenwelt, sondern zugleich auch der Teilnahme an dem Jubel in unserm Fürstenhaus über die Silberne Hochzeit des Kaiserpaares und die Vermählung des Prinzen Eitel Friedrich. Demgemäß stellte Herr Pfarrer Mühle, der das Fest mit einer Begrüßungsansprache einleitete, die Feier unter die Doppellosung „Gebet Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist". Beides lasse sich auf dem Gebiete der Mission gut vereinen. Das beweise unser Kaiserpaar. Stolz seien wir auf unsern Kaiser, weil die Sache der Mission keinen aufrichtigeren Verfechter habe als ihn. Die äußere Mission sei die Mutter der innern geworden, die in unserer vielgeliebten Kaiserin eine fürsorgende Beschützerin gefunden. — Herr Pastor Dr. Jobbe aus Berlin hielt einen Vortrag über das Thema: „Chinas Erwachen", dem wir folgendes entnehmen. Oft begegnet man der Ansicht, daß eine Nation ins eigne Fleisch schneide, wenn sie Völkern fremder, geringerer Kultur aufhelfe. Es ist nicht zu verkennen, daß namentlich auf dem Gebiete des Handels und der Industrie dadurch gefährliche Wettbewerber herangebildet werden können. Aber andererseits muß man sich auch freuen über das neue Leben, das dort entsteht; mit der zunehmenden Kultur stellen sich höhere Bedürfnisse ein, so daß Handel und Industrie neue Absatzgebiete finden. Der 2. September 1905 bedeutet für die Entwicklung Chinas einen Bruch mit alten, verknöcherten Überlieferungen. China beginnt, sich modern einzurichten. Selbst die chinesische Kaiserin, die bis dahin jeder Reform feindlich gegenüberstand, ist auf die Seite eines gesunden Fortschritts getreten. Die alten Prüfungen, deren Ablegung die Vorbedingung zum Eintritt in jedes neue Staatsamt waren, wurden von ihr aufgehoben und ein neuer Bildungsgang gefordert. Eine Gesandtschaft wurde zu Studienzwecken in die europäischen Staaten ausgerüstet, um dort Anregungen zur Neugestaltung des Bildungswesens in China zu empfangen. In dieser für die Entwicklung Chinas bedeutsamen Zeit bedarf das chinesische Volk sicherer Führer nicht nur auf politischem, sondern auch auf religiösem Gebiet. Die alte chinesische Religion des Confucius bietet für christliche Missionstätigkeit treffliche Anknüpfungspunkte, obwohl sie von einem oft lächerlichen Aberglauben entstellt ist. Nur die christliche Missionstätigkeit verspricht bei dem chinesischen Volkscharakter dauernden Erfolg, die an die Lehren des Confucius anknüpft. In diesem Sinne ist der deutsch-protestantische Missionsverein unter den Chinesen tätig. Er hat in China ein Seminar errichtet, in dem junge Chinesen erzogen und so ausgebildet werden, daß sie in die Staatsstellen als Beamte einrücken können. In dem letzten Jahre ist auch eine Mädchenschule gegründet worden. Der deutsch-protestantische Missionsverein legt in erster Linie nicht den Wert auf das christliche Zeremoniell, sondern darauf, daß der christliche Geist in das chinesische Volk eindringt. Um das Volk für das Christentum zu gewinnen, sucht er die Gelehrten in China heranzuziehen, von denen jetzt schon eine stattliche Zahl von christlichem Geiste beherrscht wird. Der hochinteressante, dem Volkstone vortrefflich angepaßte Vortrag schloß mit dem warmen Appell an die Zuhörer, die Mission in China lieb zu behalten. Wer sie unterstützt, hilft an einer Arbeit, die langsam aber beständig einem großen Ziele entgegen geht! (Lebhafter Beifall!) Im 2. Teile brachte Herr Dr. Fobbe vorzüglich gelungene Lichtbilder aus Ostasien, die zum guten Teile Illustrationen zu den Ausführungen über Land und Leute in China bildeten. Herr Pfarrer Wunsch aus Goch gedachte in warmen Worten der Verdienste, die sich in unserer engeren Heimat die Herren Eugen Krawinkel, Hugo Erkenzweg, Pfarrer Mellinghoff und Pfarrer Mühle um die Förderung der Missionsbestrebungen des deutsch-protestantischen Missionsvereins erworben, und gab Anregung, in Gummersbach einen Zweigverein zum deutsch-protestantischen Missionsverein zu gründen. Herr Pfarrer Mellinghoff beantwortete in einer Ansprache die Frage: „Warum treiben wir Missionstätigkeit?" Der Eindruck der erhebenden Feier wurde durch wohlgelungene Gesänge des hiesigen Kirchenchores (Reformationslied von Palme und Missionslied von J. Conrad) wirksam vertieft. Zum Schlusse sagte Herr Pfarrer Mühle allen bei der Feier Mitwirkenden namens der Festversammlung herzlichen Dank, mit dem er den Wunsch verband, daß jeder zu seinem Teile das christliche Missionswerk unterstützen möge.

* **Gummersbach,** 27. Febr. Anläßlich der Silbernen Hochzeit, unseres Kaiserpaares hat der rühmlichst bekannte Professor Ferdinand Keller in Karlsruhe ein Gruppenbild der gesamten Kaiserlichen Familie gemalt. Schon die Skizze zu diesem Bilde hatte den vollen Beifall Sr. Majestät gefunden. Dem Künstler wurde aber noch die Auszeichnung zuteil, das Gemälde in besonderer Audienz dem Hohen Herrn vorführen und die einzelnen Porträts, soweit es erforderlich erschien, nach der Natur vollenden zu können. So hat das Bild neben dem künstlerischen einen bleibenden historischen Wert erhalten. Der Kaiser bekundete lebhafte Freude über das in Komposition, Porträtierung, Stimmung und Farbe gleich treffliche Werk und äußerte den Wunsch, daß dasselbe vervielfältigt und in möglichst weite Kreise des deutschen Volkes gebracht werde. Die Kunstanstalt von Georg Bürenstein & Co. in Berlin SW. hat sich dieser Aufgabe hinsichtlich der farbigen Reproduktion unterzogen und in ihrem anerkannt besten photochemigraphischen Farbendruck-Verfahren ein mehrfarbiges Blatt — in einem Format von 45 cm Höhe und 54 cm Breite (reine Bildgröße) — hergestellt. Das Bild, von welchem ein gerahmtes Exemplar in der Buchhandlung von Friedr. Luyken, hier, ausgestellt ist, wird, so hoffen wir, als Erinnerungsblatt für die Jubelfeier im Deutschen Kaiserhause überall willkommen sein und ist in hervorragender Weise geeignet, das Heim jedes Patrioten zu zieren und Diensträume, Schulzimmer und sonstige öffentliche Säle zu schmücken. Um den Allerhöchsten Wünschen entsprechend dem Kunstblatt die weiteste Verbreitung zu sichern und jedermann den Ankauf desselben zu ermöglichen, ist trotz hervorragender künstlerischer Ausführung der Verkaufspreis äußerst billig.

id. **Gummersbach,** 26. Febr. Der Bienenzüchterverein für den Kreis Gummersbach hielt am 18. ds. Mts. eine gut besuchte Generalversammlung im Lokale des Herrn Kollmann ab. 4 neue Mitglieder traten dem Verein bei. Für die diesjährigen Wanderversammlungen wurden die Orte Windhagen, Remshagen oder Kaierau, Derschlag, Osbergh ausen, und Müllenbach in Aussicht genommen. Herr Koch-Dümmlinghausen verbreitete sich dann über die Verbesserung der Bienenweide. Er wies hin auf die durch die gesteigerte Bodenkultur und Aenderungen im landwirtschaftlichen Betriebe, sowie auch durch die ausgedehnten Tannenanpflanzungen drohende

---

Doch nicht, um zu schlafen. Trinkend und rauchend saßen sie bei einer Bowle noch lange beisammen, und als sie sich endlich zur Ruhe begaben, sagte der dicke Major: „Na, Kinder, in ein paar Tagen sind wir wieder daheim, und man hat dann seine Bequemlichkeit; aber schön war es doch dieses Mal. Glorioses Wetter und famoses Quartier. Der Himmel bescheere uns im nächsten Manöver etwas ähnliches." — —

Damit ist nun die Geschichte von Leutnant Lämmchens Abenteuern eigentlich zu Ende, denn auf seiner Lebensbahn fand fortan kein Hindernisrennen mehr statt. Wenn sich aber jemand für unseren Helden besonders interessieren sollte, so kann ich ihm verraten, daß die Madikalkur ihm ausgezeichnet bekommen ist und seine Beziehungen zu der Familie von Twielendorf sich immer inniger gestaltet haben. Er besuchte Süderau nicht nur zu Weihnachten von der Oberförsterei aus, sondern wurde auf Mannias besonderen Wunsch auch zu ihrer Hochzeit geladen. Dann, im wundervollen Monat Mai, besuchte Malve die Familie von Wacht in der Garnison, wo Lies sehr beliebt war und Lämmchen als ihr Hausfreund eine große Rolle spielte. Ja, es gelang dem jungen Offizier nach vielen Schwierigkeiten sogar, eine Versöhnung zwischen seinem Freunde Heinz, der inzwischen an einem Hoftheater engagiert worden war, und dessen Eltern anzubahnen, und seitdem hat er auch bei der Domina einen Stein im Brett. Sie interessiert sich für seine Karriere und hat über seine Vermögensverhältnisse genaue Erkundigungen eingezogen.

Dieselben sind sehr befriedigend ausgefallen. Lämmchen gehört zu den beneidenswerten Leuten, die immer mehr haben, als sie brauchen, und besitzt außerdem das schöne Talent, entfernte Verwandte mit Erfolg zu beerben. Marie Luise nennt ihn seit der letzten Erbschaft scherzend „das Lämmchen mit dem goldenen Vließ", aber Malve mag dergleichen gar nicht mehr hören. Für sie ist er jetzt Baron Bock und nur Baron Bock, und wann sie einmal die Frau Baron Bock wird, ist einfach eine Frage der Zeit.

Aus dem Familienleben des Deutschen Kaiserpaares.

Ein Gedenkblatt zur Silberhochzeit.

Von Friedrich Oppermann.

(Nachdruck verboten.)

Es ist kein Staats- und kein Hoffest, das unser Kaiserpaar heute begeht, sondern es ist ein echtes und rechtes Familienfest; und eben weil es das ist, nimmt das ganze deutsche Volk einen so natürlichen und warmen Anteil daran. Denn worin sich auch sonst der Fürst vom Bürger unterscheiden mag, — Leid und Freud des Familienlebens genießt und trägt er in derselben Weise, wie der bescheidenste seiner Untertanen, und wenn der damalige Kronprinz Friedrich Wilhelm seinen Erstling, unseren jetzigen Kaiser, gleich nach der Geburt jubelnd mit den Worten emporhob: „Es ist ein Junge!", dann findet das Gefühl, das aus diesem Freudenrufe spricht, in jedem Vater sein Echo. Es war der Sohn viel mehr, als der Thronfolger, dessen Ankunft in jenem Augenblicke den Kronprinzen so beglückte.

Uns Deutschen kann kein Fürstenpaar wahrhaft nahetreten, dessen Familienleben nicht innig, ehrlich und schön ist, und die beste aller Fürstengattinnen und Fürstenmütter, die edle Luise, hat sich gerade durch diese ihre Eigenschaften den Platz im Herzen des Volkes erobert. So dürfen wir es denn heute mit Stolz und Freude sagen und behaupten, daß das Familienleben unseres Jubelpaares selbst vor dem strengsten Richter mit den höchsten Ehren besteht und daß es das Bild schönen deutschen Familienglückes verkörpert. Wenn es gälte, das Familienglück des Kaiserpaares erst noch zu beweisen, so brauchte man nur die Worte anzuführen, die der Kaiser im September 1890 zu Glücksburg auf dem ihm von der Provinz Schleswig-Holstein gegebenen Festmahl sprach: „Das Band, welches mich mit der Provinz verbindet, und dieselbe vor allen anderen Provinzen meines Reiches an mich kettet, das ist der Edelstein, der an meiner Seite glänzt, die Kaiserin, dem hiesigen Lande entsprossen, das Sinnbild sämtlicher Tugenden einer germanischen Fürstin, danke ich es ihr, wenn ich imstande bin, die schweren Pflichten meines Berufes mit dem freudigen Geist zu führen und ihnen abzuliegen, wie ich es vermag". Und in prächtigem Einklange zu diesem bei offizieller Gelegenheit getanem Ausspruch steht ein anderer, im intimen Kreise gefallener: „Ich liebe das Familienleben über alles; ich bin nie glücklicher, als wenn ich wie ein braver Berliner Bürgersmann ruhig mit meiner Frau speisen und ihr ein Kapitel aus einem Buche vorlesen kann."

Das Familienleben des Kaiserpaares läuft heute nicht mehr in denselben Gleisen wie ehedem, als nach der grünen Hochzeit die Familie sich fast jedes Jahr um einen neuen Sprossen bereicherte. Vier von den Kaiserlichen Prinzen haben bereits die Großjährigkeit erreicht, und innerhalb von wenig mehr als zwei Jahren werden auch die beiden jüngsten, die Prinzen Oskar und Joachim, die heute noch in Plön im Anschluß an den Unterricht der dortigen Kadettenanstalt ihre wissenschaftliche Erziehung erhalten, aus der Stille dieses Institutes in die Öffentlichkeit heraustreten und als selbständige Männer ihren eigenen Hofstaat erhalten. Es ergeht eben dem Kaiserlichen Silberpaare hierin nicht anders wie anderen Erdengeborenen, aus deren Kindern Erwachsene werden, und die Prinzipien der Erziehung von Fürstensöhnen, die Rücksichten, die die Eltern auf die repräsentative Seite ihrer Stellung zu nehmen haben, bringen es mit sich, daß Kaisersöhne noch viel früher als andere der mütterlichen Obhut entzogen und, wenn auch zwar zuverlässigen, so doch immerhin fremden Händen anvertraut werden müssen.

Der Kaiserin soll die Trennung von ihren Jungen schwer genug gefallen sein. Der Erfolg aber ist ein guter. Die Prinzen versprechen alle, ernste Männer zu werden, die den Platz im Dienste des Vaterlandes ganz ausfüllen. Die Erziehung in Plön ist sehr wesentlich auch auf Einfachheit in der Lebensführung gerichtet. Da gibt es zu Tisch nur ein Fleischgericht und nur Sonntags ein Nachgericht dazu. Der Körper soll nicht durch übertriebene Mahlzeiten verwöhnt, sondern vielmehr durch reichliche körperliche Übungen, die Mannesmut und Muskelkraft stählen, gefestigt werden. Wenn wir den Prinzen etwas von ihrer Erziehung neiden könnten, so wäre es dieser Teil, der bei anderen Sterblichen viel zu knapp bemessen ist.

Das Nest der jungen Kaiseradler ist daher leer geworden bis auf den letzten Insassen, die Prinzessin Viktoria Luise, die jüngste der sieben Geschwister. Gerne aber erinnert man sich noch heute der Zeiten, da der Kaiser, als er bei einem Tontaubenschießen des 4. Garde-Regiments als bester Schütze 3 Mark gewonnen hatte, lachend den Taler mit den Worten einsteckte: „Da kann ich so meinen Jungen eine Freude machen", und in vielen Städten des Reichs erzählt man noch davon, daß der Kaiser bei den ihm gebotenen Festmählern etliche Bonbonnieren mit der Begründung einzustecken liebte: „Das ist für meine Jungens. Mitgebrachtes schmeckt ja am besten, das weiß ich von früher her selbst."

Wie herzlich der Verkehr des Kaiserpaares mit seinen Kindern stets gewesen ist, darüber kursieren noch heute zahllose Anekdoten, die den Vorzug haben, nicht auf dem Sumpfboden widerlicher Schmeichelei und Liebedienerei gewachsen zu sein, sondern von ernsten, streng wahrhaften Persönlichkeiten berichtet wurden, die einen Einblick in dieses Familienleben tun durften. Wenn im allgemeinen die kaiserlichen Eltern gegen ihre Kinder bei aller innigen Liebe sich doch von Schwäche freihalten, so ist natürlich die muntere Prinzessin als jüngstes Kind und einzige Tochter ein Vorzug der Eltern sowohl wie des ganzen Hofes, aber sie muß doch ihrer Schulpflicht gewissenhaft nachkommen und lebt mit ihrer Erzieherin gebührend abseits vom großen Getriebe. So hat sie ganz ihre Kindlichkeit bewahrt. Vielleicht in einem unterscheidet sie sich von anderen Mädchen ihres Alters: sie ist unbefangener auch Fremden gegenüber und versteht es, sich sehr lebhaft zu unterhalten, wenn sich das Gespräch in dem Ideenkreise kindlicher Spiele oder der Schulstunde bewegt.

Man hat in der deutschen Kaiserfamilie gründlich mit unholden Geistern nach Art der steifleinenen Vogelscheuche, genannt Frau Oberhofmeisterin Gräfin Voß, aufgeräumt, die fast in hysterische Krämpfe fiel, als sie hörte, daß der damalige Kronprinz und spätere König Friedrich Wilhelm III. seine Gattin, die spätere Königin Luise mit „Du" anrede und sie ohne vorherige Anmeldung in ihrem Zimmer aufsuche.

Beim ersten Frühstück, das der meistens um 6 Uhr morgens aufstehende Kaiser gegen 7 Uhr einnimmt, läßt es die Kaiserin sich nur selten nehmen, dem Gemahl Gesellschaft zu leisten, selbst wenn diese Mahlzeit noch bedeutend zeitiger eingenommen werden muß. Bei diesem im Salon der Kaiserin eingenommenen Frühstück pflegt das Paar sich selbst zu bedienen, während die Lakaien im Nebengemach warten müssen. Und dies war auch die Stunde, in der die Kinder, so lange sie noch das Heim der Eltern teilten, in die zwanglosteste Berührung mit ihnen traten und sich an die Kleiderfalten der Mutter hängten, wobei sie auf die Haltbarkeit der Garderobe wenig Rücksicht nahmen. „Dieses Kleid mit Schleppe?" äußerte der Kaiser einmal, als ihm bei Besichtigung einer Ausstellung nahe gelegt wurde, eine kostbare Toilette für die Kaiserin zu erstehen. „Nein, das würde bald in Stücke gehen, bammeln doch immer drei oder vier Jungen am Rock meiner Frau!"

Nach dem Frühstück geht das Herrscherpaar gewöhnlich spazieren, beim Aufenthalt in Berlin im Tiergarten. Es ist ein den Tiergartenbesuchern wohlvertrautes Bild, den Kaiser und die Kaiserin raschen Schrittes durch die Alleen des schönen Parks gehen zu sehen, hinter dem Paar die beiden Flügeladjutanten. Und bei der lebhaften Unterhaltung der Gatten wird doch nie ein Gruß übersehen und noch weniger ein Armer, der sich mit dem Handel mit Streichhölzern oder dergleichen Dingen ein bescheidenes Brot erwirbt. Der letzte Teil des Weges führt gewöhnlich an einem kleinen Blumenladen in der Tiergartenstraße vorbei, in den oft eingetreten wird, um einen Strauß loser Blumen oder einen Blumentopf zu kaufen, der dann an Bekannte des Kaiserpaares geschickt wird. An manch ein Krankenbett ist so ein freundlicher Gruß von landesväterlicher oder -mütterlicher Stelle gelangt.

Während die in Preußen regierenden Hohenzollern der reformierten Kirche angehören, ist die Kaiserin im altlutherischen Glauben erzogen und hält an dem Inhalt der Religion mit der Überzeugung einer im tiefsten

Gefahr der Ausrottung mancher honigspendenden Pflanzen, und empfahl den Vereinsmitgliedern, durch Anpflanzung von Akazien und Aussäen von Phazelia neue Honigquellen zu erschließen und durch Beispiel und Belehrung andere Landwirte zu gleichem Handeln zu veranlassen. Der Vortragende hatte sich mit verschiedenen Herren, die in der „Rheinischen Bienenzeitung" ihre Erfahrungen mit den genannten Pflanzen berichtet hatten, brieflich in Verbindung gesetzt und die besten Auskünfte erhalten. Verschiedene Mitglieder hatten mit der Phazelia im kleinen Versuche gemacht und gaben über ihren Wert als Honigpflanze das beste Zeugnis; zur Grünfütterung hielt man sie ihrer rauhen Behaarung wegen nicht geeignet, doch dürfte sie zur Heugewinnung empfehlenswert sein, da sie große Mengen Futter liefert und die chemischen Untersuchungen einen sehr hohen Gehalt an Nährstoffen ergeben haben. Zu weiteren Versuchen in größerem Umfang erklärten sich mehrere Mitglieder bereit. Die Akazie wurde von vielen Seiten in Uebereinstimmung mit dem Referenten als ein sehr schnell wachsender und frühzeitig ein ausgezeichnetes Nutzholz liefernder Baum gerühmt; man beschloß, um ihre Anpflanzung zu erleichtern, die Hälfte des vom Kreise zur Förderung der Bienenzucht gegebenen Zuschusses in der Weise zu verwenden, daß drei Mitglieder in Mühlenseßmar und Dümmlinghausen, die sich zu größeren Anpflanzungen verpflichteten, eine Beihilfe zu den Kosten geleistet wird. Dieses Verfahren ist jedenfalls praktischer, als wenn die Pflanzen durch Verteilung an die Mitglieder über den ganzen Kreis verteilt werden. In den nächsten Jahren sollen dann event. andere Teile des Vereinsgebietes in derselben Weise bedacht werden. Auch wurde angeregt, Behörden und Privatleute, die Anpflanzungen vornehmen, auf die Akazie aufmerksam zu machen.

Gummersbach, 27. Febr. Die Rheinprovinz ist trichinenfrei! In der „Statistischen Korrespondenz" werden die Ergebnisse der Trichinenschau in dem Vierteljahr vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1905 in Preußen veröffentlicht. Wie gewöhnlich ist das Verhältnis für die Rheinprovinz ein besonders günstiges. Es ist diesmal bei 386 691 Untersuchungen nicht ein einziges trichinöses Schwein in der Rheinprovinz gefunden worden! Dagegen fanden sich in Schlesien auf ungefähr die gleiche Anzahl Untersuchungen (380 211) 42 trichinöse Schweine, in Posen sogar 57 auf nur 106 008 Untersuchungen. Diese beiden Ostprovinzen sind als die Herde der Trichinenkalamität zu bezeichnen.

id. **Windhagen**, 26. Febr. Bei dem Versuche, das durchgehende Pferd aufzuhalten, kam der bei Herrn Bäckermeister Kind in Diensten stehende Knecht W. Heuser zu Fall und zog sich einen Beinbruch zu. Das Pferd rannte mit dem leeren Geschirr in tollem Laufe von Kotthausenhöh durch Windhagen und Gummersbach, überall durch das Rasseln des Wagens die Leute an die Fenster und auf die Straße lockend, bis man es an der Ausficht zum Stillstand brachte. Glücklicherweise ist weiter kein Schaden angerichtet worden. Der verletzte Knecht wurde dem Krankenhause zugeführt.

J. Nümbrecht, 26. Febr. Dem Verwaltungsbericht der Bürgermeisterei Nümbrecht für 1905 entnehmen wir: Das Gesamtflächenareal der Gemeinde beläuft sich auf 3510.09 ha., und zwar Ackerland und Garten 1571 ha., Haus- und Hofraum 19 ha., Od- und Unland 3 ha, und Wege und Gewässer 93.60 ha. Nach der Volkszählung hat die hiesige Gemeinde in den letzten fünf Jahren rund 308 Personen zugenommen. Geboren sind 1905: 76 Kinder, 41 männlich und 35 weiblich; gestorben sind 59 Personen, davon 28 männlich und 31 weiblich. Eheschließungen fanden 21 statt. Gebäulichkeiten sind in hiesiger Bürgermeisterei etwa 1500 vorhanden, einschl. Scheunen und Stallungen, die zusammen zu 1697 M. Gebäudesteuer verantagt sind. In den Personalien der einzelnen Kommissionen sind Aenderungen nicht eingetreten. Das Tagebuch weist für 1905 5160 Nummern nach, gegen 4516 im Jahre 1904, ein Beweis, wie sehr die Geschäfte und Arbeit der hiesigen Bürgermeisterei von Jahr zu Jahr zunehmen. Die Bautätigkeit war im verflossenen Jahre eine ziemlich mäßige. Es wurden 37 Konzessionen erteilt. Von der Gemeinde wurden die Wege Malzhagen-Hammermühle, Drinsahl-Hammermühle, Haan-Hoemel, Birkenbach-Winterborn und Niederbreunfeld-Oberbreunfeld fertiggestellt; auf dem Wege Nümbrecht-Brölstraße mußte eine neue Steindecke aufgebracht werden, zu deren Kosten vom Kreise eine Beihülfe von 500 Mk. bewilligt worden ist. Auch die übrigen Bauten konnten mit erheblichem Beihülfen der Provinz und des Kreises hergestellt werden, aber trotzdem hat die Gemeinde noch etwa 14 000 Mk. aufbringen müssen für Instandhaltung usw. An Vorausleistungen zur Wegeunterhaltung sind 150 Mk. vereinnahmt worden. Zum Neubau der Schule in Grötzenberg ist eine Beihülfe 13 000 Mk. vom Staate in Aussicht gestellt worden. Mit dem Bau wird im Frühjahr begonnen werden. Die Gesamtbaukosten belaufen sich auf 18 000 Mk. — Industrie ist in hiesiger Gemeinde schwach vertreten, sie beschäftigt etwa 180 Arbeiter. In Klasse IV sind 33 und in Klasse III 7 Gewerbebetriebe mit einem Steuersoll von 664 M. veranlagt. Außerdem werden von 14 Wirtschaften 195 Mark Betriebssteuer aufgebracht. Durch den Bahnneubau Wiehl-Waldbröl-Rosbach wird der obere Teil der Gemeinde ein wenig aufgeschlossen. Der Industrie könnte aber erst dann etwas mehr aufgeholfen werden, wenn der jetzt wieder viel von sich reden machende Bahnneubau Felderhoferbrück-Waldbröl zur Verwirklichung käme. Für Weidenanlagen, Obstbaum- und Tannenpflanzungen sowie für mustergültige Düngstättenanlagen konnten wiederum reichliche Beihülfen an die Landwirte verteilt werden. An Vieh war vorhanden: 71 Pferde, 1638 Stück Rindvieh, 3 Schafe, 765 Stück Schweine und 483 Ziegen. Die Ausgaben für Stierprämien belaufen sich auf 1730 Mk. Die Schulden der Gemeinde belaufen sich auf 27 534,07 M. Durch die im Herbste getroffene Vereinbarung mit den Kirchengemeinden (Kultuskosten) werden sich die Schulden in Zukunft auf 94 724,07 M. belaufen. Das Gesamtsteuersoll der Gemeinde setzt sich wie folgt zusammen. Einkommensteuer einschl. fing. Einkommensteuersätze 7008 M., Grundsteuer 3327,69 M., Gebäudesteuer 1697 M., Gewerbesteuer 664 M. und Betriebssteuer 195 M., die indirekten Steuern betragen 1430 M. und zwar Lustbarkeitssteuer 60 M., Immobiliensumsatzsteuer 800 M., Hundesteuer 220 M., und Biersteuer 350 M. Die Kommunalzuschläge betrugen 275 % auf Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer; 150 % auf die Betriebssteuer, 107 % auf die Grundsteuer für landwirtschaftliche Unfallbeiträge, 10 % auf Einkommensteuer als Traungsgebühren, 14 % von allen Steuerarten der Dorfeingesessenen zu den Nachtwächter- und Straßenbeleuchtungskosten, 33⅓ % von der Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer für Naturalwegedienste und endlich 100 bezw. 150 % von einer Menge Ortsstatuten für Grunderwerbskosten. Der Gemeindehaushaltsplan schließt mit 90 000 M. in Einnahme und Ausgabe gegen 66 800 M. im Jahre 1904. Die Gemeindejagden bringen 3721 M. ein, die den Grundbesitzern wieder zugute kommen. Die Forstensteuer beträgt 790,24 M. Die laufenden Schulunterhaltungskosten belaufen sich auf 12 433 M., wozu die Schulinteressenten 6948 M. aufbringen. An 12 Arme der Gemeinde mußten 1192 M. fortlaufenden Unterstützungen gezahlt werden. Polizeiliche Strafverfügungen mußten 42 erlassen werden. Wegen Vergehen und Kontravationen sind 16 Personen gerichtlich bestraft worden. Im hiesigen Engelsstift sind verpflegt worden 68 Personen. Als geheilt konnten 25 Personen entlassen werden, als ungeheilt 2 und gestorben sind 12 Personen. Geimpft wurden zum ersten Male 113 Kinder, davon 77 mit Erfolg; zum zweiten Male 79 Kinder, davon 76 mit Erfolg. Impfarzt ist Herr Dr. Rieck. Vor der Kgl. Ersatz-Kommission mußten sich 61 Militärpflichtige stellen, davon gelangten zur Vorstellung vor der Ober-Ersatzkommission 23 Personen. Aus der Kaiser-Wilhelm Stiftung gelangten zur Auszahlung an ehemalige Krieger, die sich in Lebensbedürftiger Lage befanden, 414 M. und aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds an eine Witwe eines Kriegsteilnehmers 180 Mark. 20 ehemaligen Kriegsteilnehmern wurde 1905 die Veteranenrente bewilligt, so daß jetzt in hiesiger Gemeinde 38 Veteranenrentenempfänger vorhanden sind, denen jährlich 4560 Mark ausgezahlt werden. Ferner sind vorhanden 2 Altersrentenempfänger 32 Invalidenrentenempfänger und 29 Unfallrentenempfänger. Die diesen Rentnern ausgezahlte Summe beläuft sich auf etwa 9500 M. Brände sind 2 vorgekommen, Selbstmorde keine.

q. **Ründeroth**, 26. Febr. Gestern nachmittag von 5 Uhr ab feierte der hiesige Turnverein sein, jedes Jahr wiederkehrendes Fastnachts-Turnerkränzchen. Schon lange vor Beginn des Konzerts war der Karthausische Saal dicht mit Zuhörern besetzt. Die Musik stellte die Bergneustädter Feuerwehrkapelle, die das Fest mit einem flotten Marsch einleitete. Alsdann wurde von acht Turnern ein Gesangreigen nach dem Lied: „Hinaus in die Ferne" tadellos ausgeführt. Darauf ging der Einakter „Die kurierte Ehefrau" in Szene, der wie auch das nachfolgende humoristische Duett: „Bauken-Karl und Pfeifer-Franz" viel Heiterkeit erregte. Der nunmehr aufgeführte humoristische Kostümreigen „Der Bundesrat" rekrutierte in seiner magischen Darstellung unter teilweiser bengalischer Beleuchtung wahrhaft wunderbar. Die Szene „Gerichtsdiener Lutsche als Untersuchungsrichter" entfesselte wahre Lachstürme; die „Kameruner Wachtparade" in „Nationalkostüm und musikalisch hochgebildet" erwarb sich durch ihre Darbietungen den besonderen Dank des Publikums. Einen würdigen Abschluß fand das Konzert, aus dem noch die weiteren Darbietungen der Festkapelle lobend hervorgehoben zu werden verdienen, in der Stellung des lebenden Bildes: „Turner huldigen dem Kaiserpaar anläßlich der silbernen Hochzeit desselben!". Herr Hof. der 1. Vorsitzende des Turnvereins, leitete daselbe ein durch eine schwungvolle Ansprache die ausklang in das Hoch auf das hohe Jubelpaar und sein Haus. Unter dem Klang der Nationalhymne hob sich der Vorhang, die Krone aller Darbietungen präsentierte sich den Anwesenden. Reicher Applaus belohnte die Mitwirkenden. Damit war das Konzert beendigt; ein gut besuchter Ball reihte sich diesem an.

Köln, 26. Febr. Spielplan für diese Woche: Neues Theater. Dienstag: 163. C. Bettelstudent. Mittwoch: 164. D. Hänsel und Gretel; Onkel Dazumal. Donnerstag: 165. A. Freischütz. Freitag: 166. B. Don Juan. Samstag: 167. C. Bastien und Bastienne; Entführung aus dem Serail. Sonntag: 168. D. Bettelstudent. — Altes Theater. Dienstag: Madame Bonivard. Mittwoch: Elga. Donnerstag: Heimat. Freitag: Fuhrmann Henschel. Samstag: 7½ Uhr: Ein Volksfeind. — Residenztheater. Bis Mittwoch: Der Weg zur Hölle. Donnerstag: Kean. Freitag: Der Weg zur Hölle. Samstag: Die Rückkehr von Jerusalem.

Barmen, 26. Febr. Ein neuer Schwindlertrick wurde vor einigen Tagen an einem hiesigen Fabrikanten versucht. Der Herr erhielt aus Hagen i. W. ein mit dem Namen einer angesehenen Wuppertaler Großkaufmanns versehenes Telegramm, worin er gebeten wurde, in wichtigen geschäftlichen Angelegenheiten sofort nach Hagen zu kommen und sich dort in einem ihm näher angegebenen Hotel einzufinden. Er reiste denn auch sofort ab. Kaum war er in dem Hotel angelangt, da überbrachte ihm ein Dienstmann ein Briefchen, ebenfalls mit dem Namen des Wuppertaler Großkaufmanns unterzeichnet, in dem er gebeten wurde, auf den Absender zu warten. Der Barmer Fabrikant wartete und wartete, aber niemand fand sich ein, um nach ihm zu fragen. Schließlich fuhr er wieder nach Barmen zurück und nun fand er zu Hause ein Telegramm aus Hagen, mit seinem Namen unterzeichnet, worin es hieß, man möge ihm sofort telegraphisch 60 Mark nach Hagen in das Hotel schicken. Ganz zufällig war außer seinem Dienstmädchen niemand zu Hause gewesen, als das Telegramm eintraf, sonst wäre das Geld sofort abgesandt worden. Die Hagener Polizei wurde sofort von der beabsichtigten Gaunerei in Kenntnis gesetzt, bis jetzt ist es aber noch nicht gelungen, den Schwindler zu ermitteln.

Generalversammlung des Nationalliberalen Vereins des Kreises Gummersbach.

-b. **Dieringhausen**, 26. Febr.

Der Einladung des Vorstandes des Nationalliberalen Vereins des Kreises Gummersbach zu einer General-Versammlung war eine staatliche Anzahl von Männern (etwa 100) gefolgt. In Vertretung des am Erscheinen verhinderten 1. Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrat Carl Steinmüller, leitete der Schriftführer, Herr Carl Lupken, die Versammlung, hieß die Erschienen herzlich willkommen und bat um Einzeichnung in die Anwesenheitsliste.

Der 1. Punkt der Tagesordnung betraf die Neu- bezw. Ergänzungswahl des Vorstandes. Für die Bürgermeisterei Ründeroth wurden die Herren Wilhelm Viebahn-Bickenbach und K. Schwager-Wallefeld nen, für Bergneustadt-Stadt die Herren Lothar Mermagen und Rudolf Wahlefeld-Schönenthal wieder-, für Gummersbach an Stelle der Herren: Kommerzienrat Steinmüller, Carl Lupken und Fritz Bauer-Neubrück die Herren: Direktor Ellenbeck-Gummersbach, C. H. Steinmüller-Gummersbach und Lehrer Schmidt-Vollmerhausen, für Marienheide Herr Bonner daselbst, für Gimborn die Herren Merten-Lützinghausen, Bürgermeister Wilms und Höver-Berghausen, für Drabenderhöhe Herr Lutter-Drabenderhöhe und Herr Hermann Steinwalcher-Hunsig, für Wiehl Herr Christ. Halstenbach-Morkepütz und Herr Karl Pühler-Oberholzen, für Nümbrecht Herr Aug. Heinrichs-Winterborn und Herr Robert Koch-Nümbrecht, für Marienberghausen die Herren W. Geldmacher-Papiermühle, Heckmann-Harscheid und Rob. Lutter-Elsenroth gewählt. — Als Delegierte zum Delegiertentag der nationalliberalen Partei der Rheinprovinz wurde Herr Erkenzweig wieder- und Herr Direktor Ellenbeck neu gewählt. — Der Kassenbericht, von Herrn Lupken erstattet, und von Herrn Bankdirektor Kunze geprüft, ergab einen Bestand von 123,47 M. Dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt. Nunmehr erhielt Herr Abgeordneter Krawinkel das Wort zu seinem Bericht über die gegenwärtige Lage in Staat und Reich. Wenn wir, so etwa führte, der Redner aus, einen Blick auf den Stand der Dinge in Staat und Reich werfen, so tritt uns da, namentlich im Reich, wenig Erfreuliches entgegen. Namentlich im Reichstag ist die Mehrheit wenig geneigt, den Bedürfnissen des Reiches Rechnung zu tragen; und wenn man die Art und Weise, wie an den Vorlagen der Regierung Kritik geübt wird, betrachtet, so kommt man zu dem Schluß, daß der große Moment bei der Mehrheit fehlt. Die Reichsregierung kann unmöglich mit dem Defizit, das sich vor Jahr zu Jahr hinzieht, weiter wirtschaften, und eine Abhilfe ist dringend notwendig. Von den zu diesem Zwecke eingebrachten Steuervorlagen haben ja die Automobil- und die Cröbichaftssteuer Aussicht auf Annahme, leider aber werden sie nur wenig einbringen. Anders ist dies bezüglich der Besteuerung von Tabak und Bier, die schon in der Regierungsvorlage sehr gelinde angefaßt sind und jedenfalls, wenn sie zur Annahme kommen, noch so beschnitten werden, daß auch hierbei nicht das herauskommt, was erzielt werden könnte. In anderen Staaten werden diese beiden Genußmittel bedeutend höher besteuert. So beträgt die Tabaksteuer in England pro Kopf der Bevölkerung 6,26 M., nach der Vorlage der Reichsregierung nur 1,70 M. Ebenso bringt das Bier in allen übrigen Staaten bedeutend höhere Erträge, wozu in Deutschland auch noch die große Verschiedenheit in der Besteuerung des Bieres in den Einzelstaaten kommt. Während dieselbe in Bayern 5,25 M., in Baden und Württemberg etwas weniger beträgt, fällt in der norddeutschen Brougemeinschaft nur ein Betrag von 0,48 M. auf den Kopf der Bevölkerung. Und trotzdem ist in Süddeutschland das Bier billiger und meistens auch besser als in Norddeutschland. Da nach der Regierungsvorlage die Mehrbelastung des Bieres nur 1¼ Pfg. für das Liter beträgt, so wäre es das beste, dieser Vorlage einfach zuzustimmen. Leider stehen die Aussichten für die Reichsfinanzreform sehr ungünstig. In Preußen stehen wir vor einer Reform der Einkommensteuer, der man im ganzen zustimmen kann, da sie eine Vereinfachung und zweckmäßige Aenderung im Veranlagungs- und Berufungsverfahren bezweckt. Das Oberverwaltungsgericht soll und muß entlastet und der Schwerpunkt der Berufung mehr in die unteren Instanzen, die Einschätzungs- und Berufungskommission verlegt werden. Ebenso ist dem freudig zuzustimmen, daß die Familien mit großer Kinderzahl mehr als bisher entlastet werden sollen. Der durch Entlastung der unteren Stufen entstehende Ausfall von etwa 6 Millionen M. wird reichlich aufgewogen durch eine gerechtere Verteilung. Beklagenswert ist die vorgesehene Mehrbesteuerung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung; allein bei der Stimmung des Zentrums und der Konservativen gegen das Kapital ist wenig Aussicht auf Verbesserung dieses Punktes der Vorlage vorhanden. Die Drohung des Finanzministers mit einer Erhöhung der Steuer auf größere Einkommen ist nicht besonders schlimm gegenüber den Steuervorlagen im Reichstage. Unsere auswärtige Lage erfordert unbedingt eine Stärkung des Reiches in finanzieller Hinsicht, da hier unsere Zukunft auf dem Spiele steht. Unsere Aufgabe auf dem Weltmarkt wird uns sehr erschwert durch Rivalen; das beweist wieder recht deutlich die Marokkofrage. Und wenn auch die Konferenz in Algeciras schließlich zu einem befriedigenden Ergebnis führt, so wird doch eine gewisse Spannung zwischen den europäischen Mächten übrig bleiben. So herrscht ein großer Ernst in unsrer auswärtigen Lage, und daher ist es ein großes Verdienst des Deutschen Flottenvereins, durch seine Agitation mehr Verständnis für die Verstärkung unserer Wehrkraft zur See bis in die Reihen des Zentrums und des Freisinns hinein getragen zu haben. Die Worte unseres Kaisers, daß wir das Pulver trocken und das Schwert geschliffen halten müßten, sind denn auch keineswegs so leicht genommen worden, wie man dies wohl mit anderen Aeußerungen Sr. Majestät getan hat. Und dies beweist den Ernst der Lage, daß wir stets bereit und gerüstet sein müssen, mit dem Schwert das Errungene zu verteidigen. Unsere äußeren und inneren Verhältnisse haben in den letzten 35 Jahren einen außerordentlichen Aufschwung genommen; auch auf kulturellem Gebiet, von dem ja so gern behauptet wird, daß die Kulturaufgaben gegen die andern zurückstehen müßten. Da bekanntlich „Zahlen beweisen", so seien hier einige angeführt: Während die Leistungen des preußischen Staates im Jahre 1870 für Volksschulen und Seminare 1 200 000 Taler gleich 3 600 000 M. ausmachten, betragen dieselben im Etat für 1905 101 Millionen im Ordinarium, abgesehen von den extraordinären Ausgaben; für Universitäten: damals 860 000 Taler, jetzt 18 Millionen M.; für höhere Lehranstalten im Jahre 1906 14¼ Millionen M. gegen 536 000 Taler gleich 1 600 000 M. im Jahre 1870. Daraus geht hervor, daß die Aufwendungen für kulturelle Zwecke eine ungeheure Steigerung erfahren haben. Und doch tobt jetzt wieder der Kampf um die Volksschule infolge des Vorlage eines Schulunterhaltungs-Gesetzentwurfs. Das Kommunalprinzip, das dieser Entwurf auf dem Schulgebiet an Stelle der Sozietäten einführen will, haben wir hier im Westen ja bereits. Für uns ist die Hauptfrage: Wie werden wir die Kosten aufbringen, die durch die Annahme des Gesetzentwurfs den Gemeinden erwachsen. Zwar sind bereits einige Millionen mehr zur Entlastung der armen Gemeinden und zur Besserstellung der Lehrer in den diesjährigen Etat eingestellt und für den nächsten Etat sind 14 Millionen vorgesehen. Aber damit kann die Frage noch nicht abgeschlossen sein, da die Lasten immer mehr wachsen; und da manche Gemeinden am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angekommen sind, muß der Staat noch tiefer in den Beutel greifen, auch für unsere hiesigen armen Gemeinden. Was die Rechte der Gemeinden auf die Schule, namentlich die Lehrerwahl, anbetrifft, so sind dieselben nicht so hoch zu schätzen, wie es seitens der großen Städte dargestellt wird. Der Staat muß seine Hoheitsrechte über die Schulen wahren, da dieselben Veranstaltungen des Staates sind und bleiben müssen. Daher ist es auch keineswegs so bedenklich, wenn der Staat das Recht für sich beansprucht, die Rektoren und Hauptlehrer zu ernennen, zumal es dadurch, wie ja auch der Abgeordnete Hadenberg bereits früher wiederholt betont hat, ermöglicht wird, den Lehrern die Karriere zu erschließen, ob sie nun rot oder anders gefärbt seien. Aber man könne trotzdem die öden Kompromisse, die in den letzten Jahren stets mit Rücksicht auf das Zentrum geschlossen seien, nicht immer gut heißen. Die Regierung sei ja, wenn sie mit dem Zentrum regiere, in einer schwierigen, in einer Zwangslage und ginge sicherlich lieber mit andern Parteien. Daher sei es höchste Zeit, mit der Gleichgültigkeit aufzuräumen und sich nicht von andern Parteien beschämen zu lassen. Daher sei es die erste Aufgabe der nächsten Jahre, an die Jugend heranzutreten, sie mit nationalem Geiste zu durchdringen, der nur die Ehre und Größe des Vaterlandes sucht. In dieser Arbeit an der Jugend können und müssen wir vor den Gegnern lernen, die sich der Jugend sofort nach ihrem Austritt aus der Schule bemächtigen und mit ihrem Geiste erfüllen, eingedenk der Wahrheit des Wortes: „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft!" Wer nationalliberal sich nenne und sein wolle, der müsse in erster Linie für das Wohl des gesamten Volkes, nicht einzelner Stände und Klassen, eintreten. Wir sind nicht Vernunftmonarchisten, die eben darum für die Monarchie eintreten, weil sie augenblicklich die beste und passendste Staatsform ist, sondern weil wir das Glück haben, ein Herrscherhaus an der Spitze zu haben, das stets das Wohl des Vaterlandes, nicht sein eigenes, sucht, das seine Größe nicht im Herrschen, sondern im Dienen für das Ganze findet, wie der große Preußenkönig beim Beginn seiner Regierung gesagt hat: „Ich bin der erste Diener meines Staates", welchen Wahlspruch auch unser Kaiser zu dem seinigen gemacht hat. Unsere herzlichsten Glückwünsche senden wir in diesen Tagen nach Berlin dem kaiserlichen Paar im Silberkranz und dem jungen prinzlichen Paar zu seiner Vermählung. Möge ein gütiges Geschick noch langer seine Sonne leuchten lassen über unser Kaiserhaus. Dem lieben deutschen Vaterlande, dessen Wohl alle staatserhaltenden Parteien auf dem Herzen tragen, wünschen wir alle einen langen, ehrenvollen Frieden. Sollte es aber, — und da wir Feinde ringsum haben, ist diese Möglichkeit gar nicht ausgeschlossen — dazu kommen, daß dieser Friede gestört wird, dann sind wir alle wie ein Mann bereit, einzutreten mit Gut und Blut für des Vaterlandes Ruhm und Ehre. Möge die nationalliberale Partei, die stets das nationale Interesse über das Parteiinteresse gestellt hat, noch lange der getreue Eckart des Deutschen Reiches und Volkes sein. Unserm lieben deutschen Vaterland ein dreifaches Hoch!

Mit diesem Hoch, das ebenso begeistert aufgenommen wurde, wie es ausgebracht war, sowie mit dem lebhaftesten Beifall zu den herrlichen Schlußworten schloß die Versammlung.

Die Revolution in Rußland.

Petersburg, 26. Febr. Die russische Regierung, läßt amtlich erklären, daß in verschiedenen Provinzen die Ruhe so weit wieder hergestellt ist, daß in ihnen das Kriegsrecht hat aufgehoben werden können. Anderswo dauern aber die Attentate noch immer fort. — Die Wahlen zur großen Reichs-Duma, zum russischen Reichstage, sollen vom 5 bis zum 23. März, also innerhalb dreier Wochen nach einander, stattfinden. Diese Bestimmung hat keinen guten Eindruck gemacht, denn man fürchtet, und wohl nicht mit Unrecht, daß der Zweck kein anderer ist, als die Wahlbeeinflussung.

Innern gläubigen Seele fest. Das Gebiet der inneren Mission ist deshalb ihr eigentliches Arbeitsgebiet, zu dem noch ein gewaltiges Stück Kleinarbeit in Gestalt von Besuchen in Diakonissenstationen, Krankenhäusern, Kinderkrippen, Erziehungsanstalten, Siechenhäusern und ähnlichen Instituten tritt. Das Kaiserpaar gehört überhaupt zu den Kinderfreunden und gerade die Kaiserin wird, bei einem vorbereiteten Gaste, mit dessen Familienverhältnissen sie noch nicht vertraut ist, selten die Frage unterlassen, ob er selber Kinder hat, und dann auf das liebenswürdigste das Thema weiterspinnen.

Damit die Kaiserin ihre eigene Tageseinteilung, ihre Tätigkeit auf dem großen Gebiete der Wohltätigkeitspflege, nach der Tätigkeit des Kaisers einrichten kann, erhält sie an jedem Abend von dem Flügeladjutanten vom Dienst eine „Zeiteinteilung des Kaisers" für den nächsten Tag vorgelegt. Nach der Abendtafel versammelt sich die Gesellschaft in der Regel in der Bibliothek des Berliner Schlosses oder einem entsprechenden Raume der anderen Residenzen. Die Kaiserin und ihre Damen beschäftigen sich mit Handarbeiten, und der Kaiser liest selbst vor oder läßt einen der Flügeladjutanten vorlesen. Als Lesestoff dienen teils die Tagesblätter — und zwar nicht nur die regierungsfreundlichen — oder Zeitschriften, oder auch allgemeine interessante direkte Berichte aus dem Auslade. Es wird dann noch Tee oder Limonade gereicht — der Kaiser trinkt abends immer Limonade — und gegen 11 Uhr wird auseinander gegangen. Dann arbeitet der Kaiser in der Regel noch eine Stunde, ehe er zu Bett geht.

Übrigens ist auch das tägliche Leben der kaiserlichen Familie in Berlin oder Potsdam einfacher, als viele glauben. Die Hauptmahlzeit liegt um 1 Uhr mittags. Bei der Abendtafel um 8 Uhr erscheint in der Regel nur ein warmer Gang und dann kaltes Fleisch und Obst. In derselben Art ist die Lebensführung auf der „Hohenzollern". Wein wird sehr wenig getrunken. Die Kaiserin trinkt zu allen Mahlzeiten „Frada", einen ungegorenen Fruchtsaft.

Eine Geschichte aus der Brautzeit des Kaiserpaares möge diese Skizze beschließen. Als vor nunmehr 25 Jahren die Vermählung gefeiert wurde, befand sich unter den nach Berlin gekommenen illustren Gästen auch eine schlichte Deputation aus Dolzig bei Sommerfeld in Schlesien, wo die Kaiserin ihre ersten Jugendjahre bis 1869 verlebt hatte. Zu dieser Deputation gehörte auch die Amme der bräutlichen Prinzessin, eine Frau Kruschwitz, die gekommen war, um die ersten Kinderschuhe, die jene getragen, zu überbringen. Als Herzog Friedrich von Dolzig nach Primkenau übersiedelte, hatte die alte Amme in der Nacht vor dem Abschied im Traume die Prinzessin als Kaiserin auf einem Thron von fabelhaftem Glanze gesehen. Als „Kaiserin von Primkenau", scherzte damals die jugendliche Prinzessin und wenn man sich vergegenwärtigt, daß vielleicht jede Amme eines Fürstenkindes gelegentlich etwas derartiges in ihrer Phantasie zusammenreimen mag, wird die Prinzessin an dem Traume wohl kaum etwas besonderes gefunden haben. Als nun der Vermählungstag heranrückte, erinnerte man sich aber der prophetischen Amme, die schon lange die Frau eines Ofensetzers in Gassen geworden war, und der Schwiegervater der Braut, Kronprinz Friedrich Wilhelm, ließ es sich nicht nehmen, mit der Prophetin aus Dolzig anzustoßen.

Die Verbindung, die damals im Kaiserschlosse geschlossen wurde, war eine Neigungsheirat, denn vorbei sind die Zeiten, in denen — wenigstens im Hohenzollernhause — Ehen nach der Berechnung der kalten Staatsraison geschlossen wurden. Und diese Neigungsheirat hat ihre Früchte getragen; denn wo es ein Herrscher mit seinen Berufspflichten wirklich ernst nimmt, ist sein Leben tagaus tagein mit so viel Arbeit überlastet, daß der traute Familienkreis die einzige Quelle ist, aus der er Kraft zu neuer Arbeit schöpfen kann.

001253

Feuerversicherung.

Die Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit, die im Jahre 1821 errichtet wurde, hat mit dem Jahre 1905 Fünfundachtzig Jahre ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet.

Im Jahre 1905 waren für 6 193 013 100 Mark (gegen das Vorjahr mehr 109 873 000 M.) Versicherungen in Kraft.

Die Prämieneinnahme betrug im Jahre 1905: M. 20 282511. 20 Pf. (gegen das Vorjahr mehr M. 686 839. 70 Pf.).

Von der Prämieneinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, der nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt.

Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschlusse für das Jahr 1905 beträgt dieser an die Versicherten zurückfließende Überschuß M. 15 238 358. 40 Pf. oder 75 % der eingezahlten Prämie.

Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre von 1896 bis 1905 sind jährlich 74 % der eingezahlten Prämien an Überschuß den Versicherten zurückerstattet worden.

Die Meinung eines Asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeiers Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. **Die Wirkung war eine vorzügliche.**"

Dr. Kirchner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1,50 oder den Karton Cigarillos Mk. 1.50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

Best.: Mitt. Brechneladen-Kraut 45, Lobel-Kraut 5, Salpeters. Kali 25, Salpetrigs. Kali 5, Jodk 5, Rohrzucker 15 Teile

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute mittag 2 Uhr nach längerem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau **Wwe. Aug. Gries,**

Wilhelmine geb. **Vogel,**

im Alter von 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Gummersbach und Werne bei Bochum, den 26. Februar 1906.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 1. März, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Gestern abend 11 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Dobermann,

geb. **Kohn,**

im Alter von 64 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Dieringhausen, Iffelburg, Tiflis, den 26. Februar 1906.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 1. März, nachmittags 3 Uhr, statt.

Schulentlassungsprüfungen.

Die Entlassungsprüfungen in den städtischen Volksschulen werden, wie folgt, abgehalten werden:

a) **Schriftliche Prüfungen:**

Evang. Schulen Gummersbach und Becke, am Donnerstag, dem 1. März, nachmittags 2—4 Uhr in Gummersbach,
Evang. Schulen Hesselbach, Niederseßmar, Rospe und Windhagen, am Donnerstag, dem 8. März, nachmittags 2—4 Uhr in Gummersbach,
Kathol. Schulen Gummersbach und Friedrichsthal, am Dienstag, dem 13. März, nachmittags 2 Uhr in Gummersbach,
Evang. Schulen Derschlag und Rebbelroth, am Dienstag, dem 20. März, nachmittags 2 Uhr in Derschlag,
Kathol. Schulen Derschlag, am Mittwoch, dem 21. März, nachmittags 2 Uhr,
Evang. Schulen Dieringhausen, Vollmerhausen u. Delchen, am Dienstag, dem 21. März, nachmittags 2 Uhr, in Dieringhausen.

b) **Mündliche Prüfungen.**

Evang. Schulen Gummersbach, am Mittwoch, dem 14. März, morgens 10—1 Uhr, in Gummersbach,
Evang. Schulen Niederseßmar, Rospe und Windhagen, am Donnerstag, dem 15. März, nachmittags 2—5 Uhr, in Gummersbach,
Evang. Schulen Becke und Hesselbach, am Freitag, dem 16. März, nachmittags 2—5 Uhr, in Gummersbach,
Kathol. Schulen Gummersbach und Friedrichsthal, am Dienstag, dem 20. März, nachmittags 2 Uhr, in Gummersbach,
Evang. Schulen Derschlag und Rebbelroth, am Donnerstag, dem 22 März, nachmittags 2 Uhr in Derschlag,
Kathol. Schule Derschlag, am Freitag, dem 23. März, nachmittags 2 Uhr, in Derschlag,
Evang. Schulen Dieringhausen, Vollmerhausen u. Delchen, am Dienstag, dem 27. März, nachmittags 2 Uhr, in Dieringhausen.

Gummersbach, den 24. Februar 1906.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Bekanntmachung.

Gemäß § 10 der Satzung wird bekannt gemacht, daß die von der Stadtverordneten-Versammlung abgenommenen Rechnungen der städtischen Sparkasse und des Reservefonds für das Jahr 1904 folgendes Ergebnis haben:

Einlagen Ende 1903	2 856 114,78	Mk.
1904 wurden eingelegt	841 141,66	„
1904 wurden zurückgezahlt	512 542,98	„
Einlagen Ende 1904:	3 184 713,46	„
Die Aktiva betrugen Ende 1903	2 824 398,41	„
1904 sind ausgeliehen	627 354,96	„
1904 sind zurückgezahlt	311 360,58	„
Aktiv-Kapitalien Ende 1904:	3 140 392,79	„

An — inzwischen eingegangenen — Zinsen waren 5827,13 Mk. rückständig, darunter 1538,75 Mk. Stückzinsen von Inhaberpapieren.

Zum Reservefonds gehören Werte in Höhe von 287 281,94 Mk.

Gummersbach, den 24. Februar 1906.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Vergebung.

Für die Seminarübungsschule soll die Lieferung von
100 zweisitzigen Zahnschen Schulbänken,
10 Schulschränken,
5 Lehrertischen und
5 Podien
vergeben werden.

Angebote sind bis zum

6. März, vormittags 11 Uhr,

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, dem Stadtbauamt einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung stattfindet.

Angebotsformulare sind auf Zimmer 17 des Rathauses erhältlich.

Gummersbach, den 26. Februar 1906.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Immobilar-Versteigerung.

Frau Witwe **Caspar Schumacher,** Anna Elisabeth geborene Braun und **Kinder,** zu **Gummeroth** lassen am

Samstag, dem 3. März 1906, in ihrer Wohnung dortselbst nachmittags 3 Uhr

ihre zu und bei Gummeroth belegenen Immobilien mit Gebäuden durch den unterzeichneten Notar meistbietend auf Zahlungsanstand versteigern.

Der Königliche Notar:
Sprung.

Oberbergische Bank,

Aktiengesellschaft.

Ohl, Bez. Cöln und Halver.

Reichsbank-Giro-Konten in Gummersbach u. Lüdenscheid.

Wir empfehlen uns zur **Diskontierung von Wechseln** auf das In- und Ausland, **Eröffnung von Krediten laufenden Rechnungen, Check- und Spar-Konten, Ausstellung von Checks und Kreditiven** auf alle größeren Plätze des In- und Auslandes, **Ausführung von Aufträgen** an allen Börsen, **Einlösung von allen Zins- und Dividendenscheinen, Besorgung neuer Couponsbogen.**

Die auf uns gezogenen Wechsel, oder die Promessen unserer Kunden stellen wir auf Wunsch bei der Rheinisch-Westfälischen Diskonto-Gesellschaft A.-G. in Aachen zahlbar, ohne dafür eine besondere Provision zu berechnen.

Ebenso werden die auf uns gezogenen Checks außer an unseren Kassen in Ohl und Halver nach Feststellung der Ordnungsmäßigkeit und Ablauf der hierfür erforderlichen Zeit auch bei der Rheinisch-Westfälischen Diskonto-Gesellschaft A.-G. in Aachen und deren Zweigniederlassungen bezahlt.

Unsere Kasse in **Ohl** ist **geöffnet an allen Werktagen** vormittags 8/9—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr, unsere Kasse in **Halver** vormittags 8—1 Uhr **Sonntag** vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit außerdem **Samstag** nachmittags von 2—7 Uhr.

Eduard Thiel,

Gummersbach, Karlstrasse.

Färberei u. chem. Reinigungsanstalt

für Damen- und Herren-Garderobe, Decken, Möbelstoffe u. s. w.

Dekatieranstalt.

Gardinenwäscherei und -Spannerei.

Annahmestellen in **Dieringhausen:** Frau **Heinr. Bickenbach, Wiehl: Peter Heuser, Bergh.ausen,** Rhld.: **Frl. Seibach, Alferhagen: August Schmidt.**

Schnelle Lieferung von
Trauerbriefen
in hübscher Ausführung bei billigen Preisen übernimmt die
Buchdruckerei
Friedr. Luyken,
Gummersbach.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Alle Einlagen werden mit 3½% verzinst. Die Verzinsung beginnt für diejenigen Einlagen, die bis zum 15. eines Monats eingezahlt werden bereits mit diesem Tage, für spätere Einlagen mit dem 1. des nächsten Monats. **Kapitalien gegen 1. Hypotheken werden zu 4½% ausgeliehen.**

Die Kasse ist an allen Werktagen vormittags von **9 bis 12 Uhr** und nachmittags von **3½ bis 6 Uhr** geöffnet **mit Ausnahme von Freitags und Sonnabends vormittags.**

Beim Einkauf von

Herden u. Oefen

achte man zunächst auf alte renommierte Firmen. Vor Ankauf dieser Artikel bitte ich **ohne Kaufzwang** mein Lager und meine völlig konkurrenzlosen billigen Preise in Augenschein zu nehmen. Ich leiste **unbedingte Garantie** für **sparsames Brennen, vorzügliche Heizkraft, langjährige Haltbarkeit.**

E. Rothstein,
Firma Christ. Viebahn Söhne,
Gummersbach.
Größtes Lager aller **Eisenwaren, Landwirtschafts- und Küchengeräte.**

Gesellschaft „Zur Eintracht."

Dienstag, den 27. Februar 1906,
abends 8 Uhr
im Thielschen Saale



Fastnachts-Ball,



wozu die Mitglieder mit ihren Damen freundlichst eingeladen werden.

Die Masken werden gebeten, sich ihre Eintrittskarten zum Balle bei Herrn Direktor F. W. Siebel abzuholen.

Das vorzeitige Belegen von Plätzen ist nicht gestattet.

Gummersbach, den 23. Februar 1906.

Der Vorstand.

Königsberger Geld-Lotterie.

Ziehung 10., 12. und 13. März 1906,
Hauptgewinne: 75,000, 20,000, 10,000 ꝛc.
Lose M. 3,—, Porto und Liste 30 Pfg. extra
bei
W. Hoerder
vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.



„SODEX"

Das Beste und Billigste zum Einsetzen der Wäsche, sowie zu allen sonstigen Wasch- und Reinigungszwecken.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.



Wir suchen den
Alleinverkauf
unseres allgemein bekannten und beliebten kohlensauren Mineralwassers
Gerolsteiner Sprudel
für **Ründeroth** und Umgebung einer solventen Firma zu übertragen.
Gute Lagerräume Bedingung: Fuhrwerk erwünscht.
Gerolsteiner Sprudel, G. m. b. H.,
Köln a. Rh.



Zu beziehen durch die Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

Haarflechten und Dreher
mit u. ohne Kordel. **Haarunterlagen**
Kauft man am besten und billigsten, da die allergrösste Auswahl vorhanden, nur allein bei
C. Antweiler jr.,
Gummersbach • Herren- u. Damenfriseur • Karlstr. 2.
Grösstes Spezialgeschäft in allen Haararbeiten.
Damensalon separat. ○○○○○○○○○○ Kopfwaschen mit elektr. Trockenapparat.
NB. Nach auswärts versende gegen Einsendung von Haarproben sämtliche Haararbeiten in jeder gewünschten Preislage. Ausgekämmte Haare können zu allen Arbeiten verwendet werden.
Haarschmuck (Kämme, Pfeile etc.) in echt Schildpatt, Celluloid, stets Neuheiten, sehr preiswert.
Haarunterlage

Dem reisenden Publikum zur gefl. Nachricht, daß die **Privat-Personen-Post** von Waldbröl nach Wiehl vom **1. März** an früher fährt. Die Post erreicht dann den Zug in Wiehl abends 8⁴⁰ mit Anschluß nach Cöln, Hagen und Olpe. Da die Post dann in Waldbröl den Zug 6²⁰ der Brölthalbahn nicht mehr abwarten kann, mache ich darauf aufmerksam, daß der Anschluß desselben Zuges (ab Köln 3¹⁵) an die mit abgeänderter Fahrzeit fahrende Post Waldbröl bis Wiehl erreicht werden kann, wenn man anstatt in Hennef den Zug in Schladern verläßt. Ab Schladern (Bahnhof) 4⁵⁰ nachm. (Zug ab Köln 3¹⁵), ab Waldbröl 6⁴⁰, ab Denklingen 7⁰, an Wiehl 8⁴⁰.

Vormittags ab Wiehl 11²⁰ (mit durchgehendem Anschluß nach Schladern an Zug 3¹⁰ nach Köln).

Die übrigen Fahrten zwischen Waldbröl u. Schladern bleiben bestehen wie bisher.

Halte mich gleichzeitig bestens empfohlen bei sonstigen **Privatfahrten** unter Zusicherung pünktlicher und reeller Bedienung.

Achtungsvoll!

Eduard Hoemann, Spanderei Waldbröl, Tel. 13.

Darlehne, bei Ratenrückzahlung vom Selbstgeber. Kons. Beding. Viel. Dankschr. Schlevogt, Berlin C. 54, Rosenthalerstr. 11/12. (Rückporto.)

Am Freitag, dem 2. März mittags, komme ich mit **Zuchen** und **Kühen** an meinem Hause in Unge an, wozu ich Käufer freundlichst einlade

W. Schoppmann.

Tapeten,

enorm große Auswahl in den neuesten diesjährigen Mustern, äußerst billig bei

Franz Heuser,
Gummersbach.
Man verlange Musterkarte.



F. W. Schumacher Nachf.,
G. Schulte,
Lindendrogerie, Gummersbach.

Hochfeine deutsche Singer Nähmaschine „Krone"

ausgestattet m. allen Verbesserungen. Erste, älteste, grösste, verbreitetste weltberühmte Nähmaschinen-Fabrik.



Grosslieferung M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstr. 126, befindet sich Post-, Depeschen- u. Staats- u. Reichsbankgebäude. Werkmeister-, Beamten-, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereinen ganz Deutschlands **versendet** die neueste deutsche hochfeine **Singer-Nähmaschine „Krone"** für alle Arten Schneiderei, 85, 40, 45, 48, 50 Mark, 4 wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie. Wasch-Maschinen-Roll-Mangel billigst. Bestbewährte erstklassige Marken.



Militaria-Zollerräder
in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenreiter eingeführt. Bestbekannte Marken, 80 Mk. an, durch direkten Bezug 50% Ersparnis. Katalog, Anerkennung kostenlos. Maschinen in allen Städten Deutschlands zu besichtigen.

Hautröte
Blütchen, Mitesser, Pusteln, jawie alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge** verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von **Steckenpferd** Carbol-Teerschwefel-Seife, à St. 50 Pf. bei **Franz Heuser.**

Gesellschaft zur Eintracht.

Am Mittwoch, dem 28. ds., abends 8 Uhr

Generalversammlung:
Ballotage.

Verreist
bis 17. März
Dr. Zimmermann,
Spez.-Arzt für **Magen-, Darm- und Stoffwechselleiden,**
Köln, Neumarkt 38.

Trierer Domlose,
100,000, 50,000, 25,000 M. ꝛc., 15377 Bar-Gew., auf 21—22 Gewinn, Ziehg. März, ¼ M 4,30, ½ M 2,30, bei **Hamblock.**

Wer Geld braucht,
auf Schuldschein, Wechsel, Bürgschaft, Hypot. Erbschaft, Möbel, Kaution usw. schreibe an **Emil Seifert 139 München 15.** Jede Auskft. w. sof. diskr. beantw. Str. reell.

2 neue engl. **Bettstellen** u. **Kleiderschrank** billig zu verkaufen **Kaiserstr. 95.**

Suche festsitzende, kalkbeinfreie **Glucken** gegen guten Preis zu kaufen.
Schneider, Kunstgärtner, Rebbelroth.

Treuer, zuverlässiger
Hund
(Spitz) zu verkaufen
Franz Siegel, Wasserfuhr.

2 Hunde
im Jagdbezirk Bernberg eingefangen. Abzuholen gegen Insertionskosten, Futtergeld u. Fangprämie bei
W. Klee, Privatförster, Gummersbach.

Geld reell. Leuten auf Schuldschein, Wechsel, Lebenspolice, Möbel und Hypothek. Antw. m. Rückporto.
Theodor Sieffke, Dortmund.

Schlackensand
stets waggonweise billigst zu haben.
Germaniahütte, Grevenbrück.

Gut erhaltenes
Assortiment,
drei Krempeln von 110 Ctm. Arbeitsbreite mit Stahlbandforteiler von **Duesberg-Bosson** billigst abzugeben.
C. & E. Hamm,
Tuchfabrik,
Wipperfürth.

Ein tücht., nücht. **Heizer sucht Stellung.** Gefl. Off. unt. G. Z. 297 a. d. Exp. d. Ztg.

Suche für meinen Sohn, ev., 14½ Jahre alt, Stelle als **Schlosserlehrling.** Gefällige Offerten erbeten.
Scheidt bei Drabenderhöhe.
Wilh. Hüschemenger.

Alte, angesehene **Feuerversicherungs-Gesellschaft** sucht in Dieringhausen und den übrigen größeren Orten des Kreises rührige
Vertreter.
Offerten unter G. Z. 269 an die Exp. d. Ztg.

Ein geleruter
Heizer,
welcher die Heizerschule besucht hat und die Schlosserei versteht, findet dauernde Beschäftigung in der **Homburger Papierfabrik** bei Nümbrecht.

2 tüchtige
Schlossergesellen
suchen
Gebr. Kriegeskotte,
Derschlag.

Ein **Bäckergeselle** gesucht.
E. Schmalenberg,
Gummersbach.

Zum 1. Mai oder früher suche ich für meinen kleinen Haushalt ein ordentliches
Mädchen
mit guten Zeugnissen.
Frau **Ad. Langenscheidt,**
Elberfeld, Bergstraße.

Tüchtiges
Dienstmädchen
in allen häusl. Arbeiten erfahren, gegen hohen Lohn per März gesucht.
Frau **Carl Trimpop,**
Ronsdorf b. Elberfeld.

Suche per 1. Mai, eventl. früher, ein tüchtiges, braves **Mädchen** für m. kl. Haushalt. Guter Lohn und gute Behandlung zugesichert.
Frau **Aug. Gesser,**
Barmen, Zeughausstr. 69.

Junges Mädchen
für leichte Hausarbeit auf halbe Tage gesucht.
Frau **H. Mühlenweg,**
Friedrichstraße.

Braves f. Mädchen
in Küche und Hausarbeit tüchtig in kl. Haush. nach Köln gesucht. Zweitm. vorh.
Frau Regb. **Rieländer,**
Köln, Gilbachstr. 15, Hp.